Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0001-3

1 Corp. Crucigeri Commentarius in Epist. Pauli ad Timotheum, Titum, Philem. torati, 1570.

2 Georgii Wirthi Corn. animadversiones in Ep. Pauli ad Titum, 1606.

3. Joach. Wertphalii homiliae, Magdeb. Georgi, 1220

Ex Bibl: Succi Herodij
Banquet.
Francofurti, 1575.

Inhalt.

4

Herodis Bancket oder Gasterey / vber der Enthäuptung Johannis des Teuffers / Marc. 6. In Welchem etliche fürneme Sünde vnnd laster / die der Sathan in der Welt zu kochen vnd auffzutragen pfleget verzeichnet seyn / ꝛc.

Mit viel schönen Sprüchen / Gedenckwirdigen Historien / Versen vnd Reimen / erkläret vnd außgelegt. Durch

SIGISMVNDVM SVEVVM.

Freistadiensem, Prediger zum Lauben.

A. C.

Dum securi homines lautè conuiuia curant,
Excutiturq́, omni cum pietate Deus:
Lazarus ante fores iacet: ac cadit ense Ioannes:
Omnia qui cernit, vindicat ista Deus.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn.

M. D. LXXV.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0006-1

Dem Bestren-
gen / Edlen / Ehrnuesten / vnd wolbenampten Herren Ser-
uatio Reichel / der Löblichen Keyserlichen Statt Preßlaw Häuptman / meinem großgünstigen Herren vnd förderer.

Gottes Gnad vnd Segen / durch Christum vnsern einigen Heyland vnd Seligmacher zuuor

Gestrenger vnnd wolbenamptter Herr / dieweil vil vernünfftige Heyden / auß Natürlichem liecht / die vndanckbarkeit für ein sonderlich groß laster gehalten / daher auch Martialis sagt / *Dedecus est sem-*

per sumere, nilq; dare. Ein schand immer nemen vnd nimmer geben/ oder für empfangene Wolthat sich nicht danckbar erzeigen. So wil viel mehr vns Christen/ beim Liecht des heiligen worts gebüren/ daß wir nach erforderung der Warheit vnd Gerechtigkeit/ für empfangene Wolthaten danckbar seyen.

Nach dem ich mich dann täglichen zuerinnern habe/ sonderlicher gunst vnnd fürderung/ vnnd manchfaltiger grossen Wolthaten so E. G. sampt E. G. Erbarn vnd viel tugendsamen lieben Haußfrawen/ mir vnd den meinen erzeiget vnnd beweiset haben/ So erkenne ich mich schüldig/ vnnd willig/ solches nicht allein mit worten Christlich

lich zu rümen/ſonderen auch mit dē werck die zeit meines lebens danckbar zu ſeyn/ doch nach meinem beruff vnd geringem vermögen. Wie auch Cicero lehret vnd ſprich / *Cui gratia referri non poteſt quanta debetur, habenda tamen eſt, quantam maximam animi noſtri capere poſſunt.*

Nun weiß vnnd hab ich aber nichts beſſers / denn das ich als ein armer diener des Worts / bißweilen ein Sprüchlin/ Hiſtoriam oder gleichniß auß heiliger Schrifft für mich neme / vnnd nach den geringen Gaben ſo mir GOTT verliehen / durch anleitung fürnemer Gelehrter Leute/ mit fleiſſigen nachdencken/ nachforſchung/ erklärung

vnd außlegung / mir vnnd andern bekandt vnd nütze mache / Daran gewißlich keine mühe noch arbeit verlorn / sondern alles wol angelegt wirt / Sintemal wir den gröſten Schatz vnnd Reichthumb darinne finden / Des wir nicht allein in diesem Jammerthal vnnd letzten heimfart / sondern auch in alle Ewigkeit zu genieſſen haben / darumb vns auch der HERR Christus selbs in die Schrifft weiſet / vermanet vnd spricht / *Scrutamini Scripturas &c.*

In solcher gedachten arbeit / hab ich vnter anderm auch für mich genommen / die Gedenckwirdige Historiam vom Banckett oder Gasterey Herodis / in welchem Johannes

nes der Täuffer gantz elendiglich ist enthauptet/vnnd hingerichtet worden. Darinn des Teuffels Blut kirmessen/ sampt vilen haupt lastern abgemahlet vnnd beschrieben werden/habe solchs meinen befolhenen Schäflin / vnnd andern guthertzigen Leuten zu dienst vnnd gefallen / mit viel schönen Sprüchen / gedenckwirdigen Historien/ Versen vnd Reimen erkläret vnd in Truck gegeben/vnnd dasselbe E. G. vmb obgedachter wolthaten willen / zum zeichen der danckbarkeit dedicirt / vnnd zugeschrieben/ mit demütiger bitt/E. G. wölle solchegeringe doch wolmeinende arbeit/ von mir armen Prediger / zu gutem gefallen auffnemen / vnnd

mich in E. G. Christlichen gunst behalten. Vnser lieber Gott vnnd Vatter/ wölle E. G. sampt E. G. lieben Gemahl vnd kindern/ sampt dem gantzen löblichen geschlecht/ in seinem Allmechtigen schutz/ Vätterlich bewaren vñ erhalten/ durch seinen Sohn Christum Amen. Gegeben zum Lauben/ Anno *M. D. LXVIII.* den *IX.* Aprilis. an welchen tage vor *CCCXXVII.* jaren Henricus Pius/ Hertzog zu Lignitz vnnd Preßlaw/ Henrici Barbati vnd S. Heduigen Son/ mit viel Volcks von den Tattern/ nit weit von Lignitz/ jemerlich ist erschlagen worden. Der ewige Allmechtige Gott/ wölle die löbliche Statt Preßlaw/ sampt andern vmb-

vmbligenden Stätten vnnd Länderen/für Türcken/Tattern/Muscouittern vnnd anderen schädlichen Gästen hinfüro gnediglich behütten vnd bewaren / durch seinen lieben Sohn Christum/Amen.

E. G.

Dienstwilliger

Sigismundus Schwab
Prediger zum Lauben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0014-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0016-7

Historia vom

der Enthäuptung Jo-

hannis des Teuffers Mar. 6.

Herodes

hatte außge-

sandt / vnnd Jo-

hans

hannem gegriffen vñ ins gefengnis gelegt/vmb Herodias willen/seines Bruders Philippus Weib / denn er hatte sie gefreit. Johannes aber sprach zu Herode: Es ist nicht recht daß du deines Bruders Weib habest. Herodias aber stellet jm nach/ vnd wolt jn tödten / vnd kund nit/ Herodes aber furcht Johannem/ denn er wuste/daß er ein frommer vnd heiliger Man war / vnnd verwahrt jn vnd gehorchet jm in vilen sachen/vnd höret jn gerne.

Vnnd es kam ein gelegner tag/ das Herodes auff seinem jar tag/ ein Abentmal gab / den Obersten vnd Hauptleuten vnd fürnembsten in Galilea. Da tratt hinein die Tochter der Herodias vnd tantzet/

vnd

vnnd gefiel wol dem Herode/vnnd denen/die am Tisch sassen. Da sprach der König zum Meidlin/ bitte von mir was du wilt/ich wil dirs geben/vñ schwur jr einen eydt was du wirst von mir bitten/wil ich dir geben/biß an die helffte meines Königreichs. Sie gieng hinauß vnnd sprach zu jrer Mutter/Was soll ich bitten? Die sprach/das Haupt Johannis des Teuffers. Vnd sie gieng bald hienein mit eile zum Könige/ bat vnd sprach/ich wil daß du mir gebst/jetzt so bald/auff ein schüssel/ das Haupt Johannis des Teuffers.

Der König ward betrübt/doch vmb des eides willen/vnd derer die am Tisch sassen/wolt er sie nicht lassen ein fehlbitte thun.

Vnd

Herodis Bancket.

Vnd bald schickte hin der König den Hencker / vnd hieß sein Haupt herbringen. Der gieng hin vnnd enthauptet jhn im Gefängcknuß / trug her sein Haupt auff einer Schüsseln / vnnd gabs dem meidlin / vnd das meidlin gabs jhrer Mutter. Vnnd da das seine jünger hörten / kamen sie / vnd namen seinen leib / vnnd legten jhn in ein grab.

IN dieser Erbärmlichen vnnd kläglichen Historia / von der Enthauptung des heiligē Mannes Johannis des Teuffers / haben wir ein rechte traurigs Bilde / der Warhafftigen Christlichē Kirchen / dariñ wir sehen / wie auch fromme Christen in dieser Wüsten dem Teuffel vnd seiner Braut herbucken vñ Blutschwitzen

tzen müssen. Darüber sich auch vil hoch-
weise leuth nach jrer vernunfft sehr erge-
ren / vnnd hefftig bekümmern / wie doch
vnser Herr Gott solchem jamer zusehen
könne. Dauon allein wir Christen in
Gottes Wort gründlichen bericht / lehr
vnd trost finden / Da vns vil vnd manch-
erley / aber fürnemlich dreyerley vrsachen
gezeiget werden / Warum es vnser Herr
Gott geschehn lasse / daß seine liebe Chri-
sten allhier auff Erden vom Teuffel vnd
der Welt so schendlich vnd vbel tractirt /
vnd gleich durch die Spiesse vieler trüb-
salen gejaget werden.

Drey fürnemer vrsachen der heiligen leiden.

Erstlich darumb auff daß GOttes I.
gerechter zorn / wider aller Menschen
Sünd erscheine / Sintemahl alle Men- Psal. 51.
schen in Sünden empfangen vnd gebo- Ephes. 2.
ren / auch im gantzen leben / mit sünd vnd
gebrechligkeit beladen / vnnd deßhalben Rom. 6.
so viel jammer vnd trübsals vnderworf-
fen sein.

Darnach / die Lehre von dem gecreu- II.
tzigten Christo zubezeugen / Denn wer

sich vber der bekentniß Christi vnnd seines Worts hinrichten vnnd würgen lesset / bezeuget warlich gnugsam / daß er mit seiner lehr nicht gute tage oder zeitliche ehr vnd herrligkeit / sondern Gottes ehr / vnd vieler Menschen heil vnd wolfart suche. Wie auch Sanct Paulus von seinem Creutz vnd Leiden schreibet Philip. 1. Quæ mihi acciderunt, ad profectum Euangelij prouenerunt. Als wolt er sagen: Daß ich auß Gottes zulassung / in der Welt so weidlich durch die Kolen gerückt werde / das sol meiner lehr keinen schaden thun / sondern durch GOttes hülffe dahin gerahten / daß viel fromme Leut mit grösserm ernst vnnd bestendigkeit beim Euangelio halten.

III. Endlich sol Heiliger leuth Schweißbad / Angst / Marter / Leiden / Noth vnnd Todt / ein zeugniß sein deß zukünfftigen Ernsten Gerichts / in welchem die Tyrannen vnd alle Gottlosen die allhie im sause gelebt / sampt allen Teuffeln / sollen zu ewiger marter vnd Pein / in abgrund

der

der Hellen verstossen / vnnd dagegen die frommen/so allhie recht das fegfewr gehabt / zu ewiger frewdt vnnd herrligkeit eingeführet werden. Denn GOtt wird den Gerechten nicht in vnruhe lassen/ Psalm 55. Darumb sollen wir vnns in dieser frembden Herberge / da vnns der Teuffel mit seinen Schandgesten/manchen vnfletigen Trunck vnder die augen sprüen / vnnd mit den Kannen hinnach schlagen/ Dücken vnnd Bücken/ dulden vnd leiden lernen/in gleubiger hoffnung der tag vnser Erlösung sey nicht ferre/in welchem wir alles Leids reichlich sollen ergetzet werden/Rom.8. Dieser zeit Leyden ist nicht werth der grossen herrligkeit die an vns soll offenbaret werden.

Solches alles gehört fürnemlich in dritten Artickel vnsers Christlichē glaubens/dariñe wir bekeñen eine H. Christliche Kirche/welche in disem lebē dem lieben Creutz vnterworffen ist. Dā mögen die summa dieser lehr wol fassen / in den spruch deß 75. Psalm/welcher also lautet:

Der Herr hat einen Becher in der Handt / vnnd mit starckem Wein voll eingeschenckt / vnnd schencket auß demselben / Aber die Gottlosen müssen alle trincken / vnd die Hefen außsauffen.

Dieses ist eigentlich der Becher deß Leidens / auß welchem viel fromme heilige Leuthe manchen starcken Trunck thun müssen / daß jhn die Augen vbergehen / doch zu keinem schaden. Denn wir wissen (Spricht Sanct Paulus) daß denen / die GOTT lieben / alle ding zum besten dienen. Aber die Gottlosen / die GOTTES Wort vnnd seine Diener verachten / Vnnd in Sünden ohne Busse dahin fahren / die sollen die Hefen der Hellischen / Grundtsuppen außtrincken / vnd den ewigen Todt daran saufen. Deß wir alles inn dieser gedenckwirdigen Historia vonn der Enthäuptung Johannis / klaren bericht finden.

Rom. 8.

Nun

Bancket Herodis.

Nun ist aber hie vnser fürnemmen nicht/ die gantze Historia von Wort zu Wort/ nach allen vmbstenden zu erkleren vnnd außzulegen/ sondern wir wöllen allein das Bancket Herodis für vns nemmen/ vnnd betrachten/ was schröckliche Sünden vnnd Laster der Ertzlügner vnnd Mörder der Sathan/ in diesem Bancket gelochet vnnd gebrawen/ vnnd seinen Gesten am Hoff Herodis auff vnd fürgetragen hat. Nemlich/ wie der König Herodes/ mit seinem Frawenzimmer vnnd Hofleuthen/ GOTTes Wort vnd Diener verachtet/ geschwelget vnd gesoffen/ Vnzucht vnnd Leichtfertigkeit geübt/ groß Gut vergeudet vnd verschwendet/ felschlich vnd onrecht geschworen/ vnd wie die Heuchler am Tische solches alles mit jhrem stillschweigen vnd zusehen billichen vnnd fürderen/ biß endtlich jhre Collation mit dem Blut Johannis zu einer rechten Mordkirmeß eingeweihet worden/ dauon auch die Geste sampt dem Wirte jhren gebürlichen

lichen Lohn vnd Straff bekommen haben/ zur warnung allen frommen Christen/daß sie solche oder dergleichen Bancket / Collationen vnnd Gastereyen / da der Teuffel Wirt ist / Vbi peccata regnant, da gemeiniglich schand vnd schaden zum letzten Gericht auffgetragen wird/fliehen vnd meiden sollen.

Solches desto nützlicher zu fassen/sollen wir hie mercken/daß vns im Bancket Herodis fürnemlich Sieben Laster beschrieben werden. Als:

1. Verachtung GOTTes Worts.
2. Fressen vnd Sauffen.
3. Vnzucht.
4. Verschwendung der güter durch geschenck.

5. Fal-

5. Falscher oder vnrechter Eyd.
6. Heucheley.
7. Tyranney vnd Blutvergiessen.

Dauon wöllen wir ordentlich bericht lernen / nach dem vns Gott gnadt verleihet

I.

ERstlich erscheinet in diesem Bancket / **Verachtung GOTtes Worts** / schreckliche Sünd widers dritt Gebot / in welchem GOTt sein Wort / nicht allein treuwlich zu lehren vnd zu predigen / sondern auch fleissig zuhören vnnd zu lehrnen / mit ernst befohlen hat. Nach solchem befehl hat Johannes der Teuffer GOTTES wort trewlich gepredigt / auff Christum / als auff das rechte Lamb Gottes / welchs der Welt Sünde tregt / mit Hand vnnd *Ioban. 1.*

Mund gezeiget / mit sonderlichem ernst Sünd vnd Laster gestrafft / vnnd jederman zur buß vermanet. Wie er deñ auch dem Könige Herodes einen scharpffen Text gelesen / mit diesen Worten: **Es ist nicht recht / daß du deines Bruders Weib habest.** Als wolt er sagen: Du König / lebest in vnzucht vnnd Blutschanden / wider Göttlich vnnd Weltlich Recht / ja wider alle zucht vnd erbarkeit / Vnnd ist hohe zeit / daß du ernste Busse thust / dein Sünd erkennest / vnd bekennest / bey Christo hülffe vnd trost suchest / vnnd hinfüro in Gottes furcht lebest / oder wird dich GOTTES gerechter zorn / durch gebürliche Straffe dermassen vberfallen vñ heimsuchen / daß alle Welt wirdt von dir zusingen vnnd zusagen wissen. Darbey auch abzunemen / weil Johannes dem Könige scharpff gnug eingeredt / daß er freylich dem Frauwenzimmer vnnd Hoffleuthen / nichts vnter die Banck gesteckt /

steckt/sondern one schew den Text sampt der Glosen für gelegen hat. Vnnd in summa wie auß allen vmbstenden gnugsam erscheinet / So hat Johannes der fromme Hoffprediger seinen Pfarrkindern / Gesetz vnd Euangelium mit solchem ernst geprediget/daß sie billich soltten nicht allein schamrot geworden sein/ sondern auch je eh je besser/mit warer buß se sich zu Gott bekeret haben.

Aber was geschicht? der König sampt dem Frawenzimmer vnd Hoffleuthen/ haben nicht allein auß der Predigt Johannis nichts gelehrnet / sondern nemmens auch mit solchem vnmuth auff / als habe Johannes wider jhr ampt vnd Ehre geredt/ vnd wölle jhnen keins weges gebüren solches vonn dem elenden Pfaffen zu leyden. Herodes trachtet jhm nach dem leben / Herodes lüscht vnnd birget den Fuchß. Die gantze Malzeit vber / wirdt GOTTes vnnd seines Worts / noch deß frommen Pre-

digers / nicht mit einem Wörtlin zum besten gedacht / sondern trachten alle dahin / wie der vnnütze Wescher vñ Speyer (darfür sie jn hielten) möchte beseit geschafft werden / damit sie hernach / nach eigenem gefallen leben / vnnd guter ding sein möchten.

Also gehts noch heut in der Welt / vnser Herr Gott sendet zu vns Propheten vnd Weysen vnnd Schrifftgelerten / ja der Sohn Gottes sitzt auch darumb zur rechten deß Vatters / auff daß er vnns Propheten / Euangelisten / Hirten vnnd lerer gebe / die nach seinem befehl Gottes Wort predigen / jederman zur Buß vermanē / auff Christi verdienst weisen / vnd jhnen den rechten Steg vnnd Weg zum leben zeigen. Aber da gehet deß Teuffels hoffgesindlein / der Gottloß hauffe / fein sicher daher / vnd achten frommer Seelsorger lehren vnnd predigen / ruffen vnd schreyen / so viel / als wenn sie ein Gantz anpfiffe / ja sagen wol stracks / wie jene:

Wir

Wir wöllens nicht thun / vnd wo sie sich schüldig vnnd getroffen fühlen / meinen sie auch es sey jrem stand vnd ehren vil zu nahe / vñ keines wegs zuleiden / drumb sie nit allein die Nasen rümpffen vnd sawer sehn / sondern auch gantz wütend vnd rasend grunzen schnarchen vnnd pochen / vnd mit ernst dahin trachten / wie sie armen predigern widerumb ein Schertz beweisen / sie mit öffentlichen schmehbriefen / vnd Lügenschrifften bey vilen leuten verunglimpffen / bey Hof oder sonstē ein bad bestellen / ein Kugel durch den leib jagen / mit einem Knebelspiesse decken / oder sonsten jhr mütlin an jhnen külen / vngeachtet / daß fromme Leuth / die Ehr vnnd gut Gewissen haben / die Straff predigten in keinem argen auffnemen dörffen / Auch die schüldigen nicht besser daruon kommen mögen / als daß sie Busse thun vnnd fromm werden. Aber es gehet gemeiniglich / nach dem Sprichwort / daß die Hunde so getroffen werden / sich balde

balde mit grossem geschrey hören lassen. Item wie die bösen Hunde / so inn ein Wasser fallen / auch nach denen / die jnen helffen wöllen / gantz grimmiglich schnappen vnd beissen. Sonderlich aber ists gemein / daß Gottlose Leuth in Bancketen / Collationen vnd Bierzechen / von Gottes Wort vnnd Dienern schertzlich vnd leichtfertig zureden / vnnd mancherley gifftige practicken wider sie zu stifften pflegen.

Solche verächter wil Gott mit ernster straff heimsuchen / wie seine drewwortlauten / als Deute. 28. Da ein gantz lang Register voll geschrieben ist / von schrecklichen plagen vber die verächter Gottes vnnd seines Worts / Jerem. 29. wirdt jhnen gedräwet mit Schwerdt / Hunger vnd Pestilentz / vnd mit vnaußsprechlichem jammer: Matthei am drey vnd zwantzigsten. Leßt sich der Herr Christus gar mit ernsten Worten hören: Ich habe euch offt versamlen wöllen / wie eine Henne jre Hüncklin vnter jhre flügel ver=

versamlet / aber jhr habt nicht gewolt/ Darumb sol ewer Hauß Wüste gelassen werden. Das ist / Ich hab mit meinem Wort vnd Sacrament bey euch gehausset/vnd allenthalben ewer bestes gesucht/ Aber weil jhrs alles verachtet/so will ich auch mit allem Heyl wider vonn euch wandern / Vnnd möget gewarten / daß neben allerley Schwermern vnnd Rottengeistern / auch ein hauffen Kriegßgurgeln bey euch einkehren / vnnd alles Wüste genug machen. Sanct Paulus dräuwet auch mit GOTTES zorn vom Himmel vber alles Gottloß wesen/ Rom. 1. Theodulus vber das erste Cap. ad Rom. spricht: Inobedientibus & incredulis pœnam interminatur Euangelium. Lutherus (seliger gedechtnuß) der werde Man Gottes/hat offtmals die verachtung deß Worts gar hertzlich beklagt / vnnd mit GOTtes schrecklichen zorn vnd schweren straffe gedräwet. Als mit diesen vnd dergleichen worten. Solt Gott vber die verachtung seines Worts

nicht

nicht zornig werden? Solte nicht thewre zeit kommen? Solt nicht Pestilentz/ Schweiß/Frantzosen vnnd andere plagen vns finden? Solten nicht verblendte Leuth wilde wüste Tyrannen regieren? Solte nicht Krieg vnd hadder entstehn? Solte nicht böse Regiment in Teutschlandt werden? Solten nicht Türcken vnnd Tattern vns plündern? Ja es were nicht wunder/ daß GOtt beyde die Thüren vnd Fenster in der Hellen auffthet/vnd eitel Teuffel vnter vns schneien vnd schlagen liesse/oder daß er vom Himmel eitel Schweffeln vnd Hellisch fewer vber vns Regnen/ vnnd wie Sodama vnnd Gomorrha vnns versincken liesse/2c.

Daß auch solch dräuwort/so GOtt durch seine diener führet vnnd braucht/ kein schertz/sondern lauter ernst sey/das pfleget GOtt selbs mit der that gnugsam zu bezeugen. Denn man bedencke nur wie er mit der erstē Welt geschertzet hat/Da kein Predigen noch vermanen helffen

helffen wolte / sondern der fromme Loth *Genes. 7.*
mit seinem predigen veracht vnd verla-
chet wardt / da muste die gantze Welt im
Wasser vndergehen / biß auff acht Per-
sonen. Bey den Sodomitern wardt *Genes. 9.*
Lachen thewer / da sie im Feuwer vnnd
Schweffel zu grund gehen musten. Die *Exo. 14.*
Egyptier musten im Roten Meer ab-
sattelen vnd außspannen / vnnd eben in
derselbigen Herberg verderben / dahin
Pharao vil vnschüldige Kindlin der Is- *4. Re. 19.*
raeliten hette werffen lassen. Dem Sen-
nacherib / als er GOTTes Volck gar
außzutilgen gedacht / wurden in seinem
Heer inn einer Nacht durch den Engel *185000.*
deß Herrn hundert vnd fünff vnd ach-
tzig tausent Mañ erschlagen / vnd er selbst
der König / als er gen Ninive flohe / ward *4. Re. 9.*
von seinem eigenen Sohn erschlagen /
Das Schandmaul der Gottlosen Jesa-
bel so Gott vnnd seine Diener lästerte /
muste von Rossen zutretten vñ von hun- *2. Mac. 9.*
den gefressen werden. Antiochus welcher

zu

zu Jerusalem schrecklich hauß gehalten hatte/vnd nu wider im anzug vnnd willens war ein Todten grube darauß zumachen / fiel vom Rennwagen/ zerbrach alle seine gliedmaß im Leibe/ward voller Würme / faulete vnnd stanck / daß niemand vmb jn bleiben kondte/ muste also als ein feind Gottes vmb seines Worts/ in frembden Landen / schendlich sterben/ vnd verderben.

Die zerstörung Jerusalem/in welcher vil hundert tausent Menschē/ durch Hunger / Pestilentz / vnnd Schwerdter/ gar Elendiglich vmbkommen sind / ist freylich ein mercklicher Spiegel deß schrecklichen zorns Gottes vber die verachtung seines Wortes. Auch zeigen die Chronicken viel Römische Könige vnnd Keyser / die ahn GOTT vnnd seinen Worte gar schendlich die hand vnd das Maull verbrandt haben. Cosroes der König in Persia, Welcher GOTTes Volck vnd Kirche gar außtilgen wolte/ vnnd dem Keyser Heraclio sagen ließ.

Non

Non parcam vobis, nisi crucifixum De- *Anno*
um abnegetis, & solum vnà mecum a- 627. 12.
doretis. Das ist/ Ich will von euch nicht *Decemb.*
ablassen/oder wil ewer nicht verschonen/
biß daß jhr den gecreutzigten GOTT
verleugnet / vnd mit mir die Sonne an-
betet. Der ward vom Keyser Heraclio
vberwunden/vnnd in der flucht von sei-
nem eignem Sohn erschlagen. Graffe
Felix vonn Werdenburg / der sich zu
Augspurg im Reichstag öffentlich het-
te hören lassen / Wo es zum Kriege wi- *Anno*
der die Lutherischen keme/daß er sich vmb 1530. 12.
sonsten wolte darzu gebrauchen lassen/ *Julij.*
vnnd sonsten viel drauwort brauchte/
ward auff die nechst folgende Nacht im
Bette todt gefunden. Darob ein ander
Graff / der auch Gottes Wort zuwider
war / als er die zeitung höret / so sehr er-
schrocken / daß er todt kranck geworden/
O fœlix quem faciunt aliena pericula
cautum. Denn warlich Gott scherzet
nicht / Sondern wie deß Eobani Hessi
Vers lautet: Iratum grauis est res ha-

büsse Deum. Es solte einer lieber die gantze Welt vnd alle Teuffel erzürnen/ dann Gott zum freinde haben / welchem freylich niemand widerstehen noch entlauffen kan. Man soll auch gewiß dafür halten / daß die gemeinen Landplagen/ Theuerung / Pestilentz vnd Krieg sonderlich straffen sein / dadurch neben andern Sünden auch die verachtung Gottes Worts schrecklich heimgesucht vñ gestrafft wirdt. Vnd wenn man nur fleissig auffmercken wolte / würde man inn gemeinen stenden wunder erfahren/was schrecklich Felle bey den verächtern deß Worts sich zuzutragen pfleget/ wie alle jhr anschleg vnnd practicken den Krebßgang gehen/ vnnd wie sie entlich ohn allen trost dahin fahren. Wie jener Bürger zu Torga / welcher inn seinem gantzen Leben nach Gottes Wort vnd Sacrament nicht fragete/biß da jm die Seel wolt außfahren/ eylend nach dem Pfaffen schickete / aber dasselbe / da auch der

Prie-

Priester schon vorhanden war / vnnd jhm das Sacrament reichen wolt / nicht erleben kondte / sondern vndern henden ohne Sacrament also dahin Starbe. Jnn summa / GOTT pfleget es mit den Verächtern seines Worts gemeiniglich also zu machen / daß sie mit schand vnnd schaden erfahren müssen / was das gesagt sey / Qui contemnit verbum, malè habebit. Prouerbiorum 13. Darumb mag ein jeder lernen / GOTTes Wort lieben vnnd vben / dasselbig auch nach seinem stand vnnd vermögen ehren vnd förderen / deß wird er ehr vnnd frommen haben / wie der erste Psalm verheißt vnnd tröstet. Auch der ander Psalm treuwlich vermanet / den Sohn GOTTES zu küssen. Vnnd im fünff vnnd sechtzigsten Psalm für Selig gepreiset werden alle die bey reiner Lehr vnnd rechtem brauch der Hochwirdigen Sacrament wohnen mögen. Daruon wir billich singen vnnd sagen.

Wol dem/ den du erwelen thust/
Bey deinem Wort zu wonen.
Der hat die gröste frewd vnd lust/
Die Welt kans nit belohnen.
Wer dich auß deinem Wort erkent/
Vnd brauch zu trost die Sacrament/
Den mag man selig preisen.

Darauff auch diese nachfolgende Verse vñ reimen wol zu mercken sein.

Omina si perdas, verbum seruare memento,
Amisso verbo, postea nullus eris.

Hör Gottes Wort/ vnd merck darbey/
Daß solchs der beste/ Reichthumb sey.
Dafür du wagen solt/ vnd geben/
Dein hab vnd gut/ auch leib vnd leben.
Denn wo du Gottes Wort leßt fahrn/
So ist dein glück vnd heil verlorn.

II.

DAs ander Laster im Bancket Herodis ist gewesen Fressen vnd Sauffen/ widers sechste Gebot/ in welchen Gott nicht allein die vnzuchc

zucht vnd allerley vnreinigkeit / sondern auch die Schwelgerey in essen vnd trincken / als ein vrsach deß vnordentlichen wesens / verbotten hat. Essen vnd trincken ist nicht verbotten / sondern Fressen vnd Sauffen ist verbotten. Darumb daß Herodes mit seinem Frawenzimmer vnd Hoffleuthen isset vnd trincket / ist nicht vnrecht / sondern daß sie der Edlen gaben GOTtes zum vberfluß mißbrauchen / vnd dadurch dem Teuffel gelegenheit einraumen / viel vnlust zu bleiben / das ist wider Gott vnnd sein Gebot. Wie denn auß vielen vmbstenden dieser Historien erscheinet / daß Herodias mit jhrem Töchterlin / auff diese gelegenheit gesehen / Wenn Herodes wol bezecht vnnd guter ding were / sie jhn desto leichter bereden / vnd jre practicken wider Johannem desto schleuniger vnnd geschwinder fürdern möchten / vnd ist wol zugedencken / daß sie alle mit einander im gantzen Conuiuio, zu einer andern zeit / inn Nüchterner weise / mehr bedencken /

ekens vber diesem handel möchten ge-
habt haben. Aber der Wein redt dem
Frawenzimmer jhr wort/der Wein felt
durch Heroden das vrtheil/der Wein
schmeckt den Gesten so wol/ daß sie alle
das placebo singen/vnnd nicht einst be-
dencken was schand vnd schaden darauß
folgen werd.

Dabey ist zusehen was der Teuffel
beim trunck fürderen vnnd außrichten
kan/ Nemlich wie jhm durch völlerey
thüren vnnd Fenster auffgesperret wer-
den/ dadurch er grosse Hewfuder voll
Sünde vnd Laster/ vnnd zu letzt das
verderben einführen möge. Wie denn
Salomon in seinem Prouerbijs Cap.23.
viel schadens erzelet/ so auß truncken-
heit zu folgen pfleget. Auch Sanct
Paulus bezeuget/ Ephes.2. Daß auß
trunckenheit ein vnordentlich leben fol-
get. Mit welchem auch Origenes stimet/
vnd spricht: Ebrietas est mater omni-
um vitiorum. Welches auch erschei-
net auß der Historia von einem manne
dem

dem der Teuffel ståts anlag/ er solte sich jhm zugefallen/entweder ein mahl vollsauffen / oder mit deß Nachbars Weibe Bulen / oder jhren mann den Nachbar vmbbringen vnnd erwürgen / welchem der arme man/ damit er nur ferner vom Teuffel zu ruhe sein möchte / gehorchet/ die trunckenheit für ein schlechte Sünde achtet/ ſi hdem Teuffel zugefallen vollgesoffen hat. Aber in trunckener weise ist er auch durchs Teuffels anleitung dahin gerahten / daß er seines Nachbars Weib/ für die schönste in der Welt angesehen/ vnnd mit jhr gebuhlet hat. Biß endlich jr Mann zu masse kömpt / den er auch jemmerlich erwürget hat. Darum̃ darff niemand die völlerey für ein schlechte Sünd achten.

Damit aber jederman diß schendtliche Laster / mit höchstem ernst möge hassen fliehen vnnd meiden lernen/ So ist gar wol zu mercken / daß dem vnordentlichen Leben in essen vnnd trin-

cken / nemlich dem Fressen vnnd Sauf-
fen / zu gebürlicher straff / fürnemlich vi-
zerley Schaden zu folgen pflegen. Als
an Ehr vnnd Gut / an Leib vnnd Se-
el. Wie Ordentlich hernach gemeldet
wirdt.

Erstlich thut vollerey einem jeden
grossen schaden ahn seinen Ehren / daß
man nichts von jhm helt / sondern wirdt
von meniglichen / als ein pur lauter Narr
veracht / vnd verlacht / wirdt nicht leicht
zu ehrlichen Emptern / sachen oder Han-
deln gebraucht / sondern ehe darvon ab-
gesondert vnd abgesetzet / Kinder vnd al-
le Leuth weisen mit fingern auff jhn / vnd
muß jedermans spottvogel sein. Vnnd
wer wolt auch mit einem vollen zappen
sehr prangen oder viel von jhm halten?
Plutarchus schreibet von den Sparta-
nern / wie sie auff ihren Hochzeiten vnnd
frewdenfest / jre Beurische grobe knecht /
so man Helotas genannt / Sewvoll ge-
macht / vnnd dieselben als vngeheuwre
Monstra jhrer jugendt zum Spectackel
fürge-

fürgestellet haben/damit sie an jren Närrischen vnnd schendlichen geberden/die trunckenheit für ein grewlichs schendtlich Laster halten / vnd jhr lebenlang sich dafür hütten lerneten. Denn es freylich vmb trunckene Leuth so seltzam stehet/ daß billich ein jeder der vernunfft hat/ sich darüber entsetzet vnnd ein schew dafür hat.

Man pfleget zu sagen/daß die trunckenheit sonderlich den weibern vbel anstehe/vnd das ist auch war/dem eusserlichen ansehen nach zu rechnen/ denn die Weiber können jhre Affect vnnd Art kaum nüchtern im Zaum halten / wie solten sie sich dañ können regieren/ wenn sie toll vnnd voll sind / können jhr eigen schand selbs nicht decken. Darumb die Römer vor zeiten weißlich gethan / daß sie den Weibern Wein zutrincken verbotten haben. Wie auch noch in Hispania an vielen orhten den Weibern kein Wein gegeben wirdt. Aber wenn man die art oder natur deß Menschen anse-

hen vnnd betrachten wil/ wie die weiber gar schwache gefeß/ vñ dagegen die Männer mit grösserm verstand/ mut vñ sterck begabet sein/ darumb jnen auch das Regiment befohlen ist/ So ist gewißlich die trunckenheit den Männern viel ein gröſſer schand als den Weibern/ darumb sie sich auch desto mit grösserem ernst dafür hüten / vnd jre Mannheit dawider vben vnd beweisen sollen.

II. Zum andern thut die Schwelgerey oder völlerey grossen schaden am Gut/ manche Leuth jagen auff einen abendt durch den halß / davon sie sich sonsten etliche tage behelffen köndten / Was manche Handwercks Leuth / Arbeiter vnd Taglöner die Wochen vber mit jrer schweren arbeit zusammen treiben/ das muß am Sontag oder auff einem guten Montag versoffen sein / darnach gehen sie mit Weib vnd Kindern nackend vnd bloß/ leiden hunger vnd kummer / vnnd werden mutwillige Bettler. Prouer. 23. Syr. 19.

Wie

Wie aber in Bancketen nicht allein viel dings ohne Not auffgefressen vnnd gesoffen / sondern auch sonsten durch vbrigen prachte/vnd vngebürliches fürnemen schendtlich hingebracht wird/davon wirdt hernach bericht folgen. Allhie wirdt allein davon gesaget / Was der Mensch vberflüssig zu sich nimpt/ daß er auch seiner Nahrung damit schadet.

III. Zum dritten wirdt auch von völlerey beschedigt deß Menschen Leib vnnd Leben/alles was an jhm ist innwendig vnd außwendig/Jr gedechtnuß sinn vnd verstand/werden verwirret vnnd geschwechet / wie Sanct Augustini wort lauten / Ebrietas aufert memoriam, dissipat sensus, confundit intellectum, &c. Vnnd Syrach.19. spricht: Wein vnnd Weiber/bethören die weisen. Mancher seuffet sich gar zum Narren/daß er selbs nicht weiß / was er ist / was er redt oder thut. Was mancher mit Zangen nicht auß jhm bringen liesse / das kan

jm

jm der Wein abmarteren. Hyperides der treffliche Orator von Athen / da er gefangen gen Corinth für den Antipatrum gebracht / vnd mit peinlicher frag angegriffen ward / bisse jm selbst die zung ab / damit er die Statt Athen nicht etwa in not brecht. Aber man darff manchem nur ein gute Zeche Wein oder Bier geben / so bekent er alles was er weiß / es gereiche gleich wozu es wölle / ja sie können jhr eigene schande nicht verschweigen / es muß alles herauß. Quod in animo lobrij, id in lingua ebrij.

Wenn sie zu Bette liegen / so gehet alles mit jhnen vmb / wie einer der mitten im Meer schlafft. Dauon Salomon sagt Pro. 23. Wie auch Ludouicus Cœlius eine Historia meldet / vonn etlichen jungen Gesellen / die in trunckener weise nicht anders gemeinet / als weren sie auff einem Schiffe / mit dem es in grosser gefahr stünde also daß sie Schiffbruch leiden würden / darumb sie gleich im Schlaff auffgefahren sein / vnnd was sie

im

im Hause gefunden / vonn Haußrath/ hinauß auff die Gassen geworffen haben / wie man in Schiffbruch/ was man nur in eil erwischen kan hinauß ins Meer zu werffen/vnd das Schiff leichter zumachen pfleget. Wenn sie außgeschlaffen haben / sind sie zu allen dingen verdrossen vnd vngeschickt/ wiewol es manche in ein stätte gewonheit bringen / gar selten nüchtern / sondern jmmer toll vnd voll sein / vnnd der kranckheit mit einem gutem Schlaff abzuhelffen vermeinen. *Anno 1522. 20. Iunij.*

Wie Bruder Sperling der Berndiener Mönch zu Breßlaw / der sich zum Valete (als die Berndiener auß eignem muthwillen weg wanderten) so voll gesoffen/daß er nicht auff seinen füssen stehen kondte / Sondern durch die Stadt zween andere jhnen als einen Krancken führen muſten/ vnnd vor der Stadt inn einem Garten außschlaffen liessen / da viel guthertzige Matronen zu jhm kamen/jm Speise / tranck vñ labsal brachten/vmb jn herumb stunden/jhn klagten

vnd

vnd sprachen: Warlich der gute Bruder ist schwach vnd kranck/ vnd zu besorgen/ er wirdt schwerlich den andern tag vberleben / da richt er das Haupt auff vnnd sprach: Ach nein/liebe Schwestern/seidt vnbekümmert / Ich hoffe es werde nicht noth haben / denn mir ist alle mahl also/ wenn ich voll bin / wenn ich nu auß geschlaffe/so wirds besser mit mir. Warlich von dieser Regel halten noch viel Leuthe aber es leßt sich die lenge nicht außschlaffen/ sondern da folget schwachheit vnnd Kranckheit. Alle Adern vnnd Gliedmaß erstarren vnnd erzittern/wie der alte lehrer Basilius schreibt/daß die Trunckenbaldt jhnen muthwillig deß Cains plage auffn Halß laden/ also daß sie wie Cain mit zittern vnnd beben jhr Leben zubringen müssen. Vnnd wer kan erzehlen allerley Kranckheiten / so durch völlerey erreget / erwecket vnnd gefürdert werden / dauon man zusagen pfleget: Liessen wir die Güsse/ so liessen vns die flüsse. Darauff folget auch die verkür-

kürtzung deß Lebens / vnnd mancher im Bancket eingehet vnd todt bleibet. Wie beim Alexandro magno geschahe / da er den Säuffern ein güldene Kron auff warff / vmb welcher willen sich Promachus zu todt soff.

Auff solchen schaden weiset auch Salomon Prouerb. 23. da er gar treuwlich warnet vnd spricht: **Sihe den Wein nicht an / daß er so rot ist / vnnd im Glaß so schön stehet / er gehet glatt ein / Aber darnach beist er wie eine Schlange / vnnd sticht wie eine Ottern.** Dauon auch S. Augustin. sagt: Ebrietas est dulce venenum. das ist / ob der Wein gleich schön ist vnd wolschmeckt / so ist dennoch der vberfluß vnnd mißbrauch desselben ein süsse gifft / dadurch dem menschen gantz höfflich vñ behēd abgeholffen wirt / wie etliche Schlan-

Schlangen Aspides genannt / wenn sie den Menschen beissen oder stechen / keine sonderliche wunden oder schmertzen / sondern einen sanfften Schlaff bey bringē / darinn er gantz leicht vnd geschwind dahin geht vnd stirbet. Darum auch Cleopatra die Königin in Egypten / damit sie vom Keyser Augusto nit gefangen noch zu Rom im Triumph dörffte gezeiget werden / solche Schlangen zu jhr geleget hat / damit sie fein sanfft / gleich wie in einem Schlaff / dahin gestorben ist. Derhalben wer seinem Leben gram ist / vñ jm fürder zeit geschwind abhelffen wil / der mag sich auff fressen begeben / wie sich dann viel leuth diesem nach verhaltē / damit das Sprichwort war werde. Daß mehr Leuth im Becher oder Weinglaß ersauffen / dann im Meer.

IIII. Zum vierdten thut auch völlerey der Seelen schaden. Denn es hindert den Menschen an allem guten / vnnd fürdert jn zu allem argen / wider alle Gebot Gottes. Als:

Wider das erste Gebott / zur schendtlichen sicherheit vnd verachtung Gottes / Denn man dencke nur / was für Gottes forcht / glaub oder andacht bey truncknen Leuthen sein möge / da sie sich doch in eusserlichen geberden / worten / vnd wercken / ärger denn vnuernünfftige wilde Bestien erzeigen vnd beweisen. I.

Wider das ander Gebott / zu allerley mißbrauch deß göttlichen Namens / mit schelten / fluchen vnd Schweren / wie vor 60. Jahren zu Breßlaw geschehen / daß ein Botte mit Namen / der lange Sachse / auff der Oelischen Gasse in einem Bierhause gesessen / sich beim lieben Scheps dermassen bezecht vnnd beschlept / daß er gantz vnsinniger weise angefangen zu fluchen / schelten vnd schweren / hat den Teuffel angeruffen / vnnd grosse leichtfertigkeit getrieben / biß auch der Teuffel zugefahren / jhn zum Fenster herauß gezogen / die Nacht vber in der stat vmbgefürt / biß sich der arme mensch ein wenig besonnen / GOtt vmb gnad II. Anno 1570. 7a Martij.

vnd hülff angeruffen/ daß jn der Teuffel muſt fallen laſſen. Wie auch vor 15. jaren zu Sanct Galla in Schweitz geſchehen/ da ein Bläicher Knecht an einem Sontag mit ſeinen geſellen zum Weine gangen / vnd ſich dermaſſen beſoffen / daß er auch gantz raſend geworden/ geflucht/ geſcholten/ vnd ſich zum höchſtē verſchworen / wo er mehr auff die Bleiche gehen würde/ ſolle jm der Teuffel den halß brechen. Da er nu auff den Morgen nüchtern worden/ Denckt er/ wo er eſſen wölle/ ſo werde er auch arbeitē müſſen/ macht ſich derhalben auff / vnnd gehet nach der Bleichen zu/ Jn dem wartet jm der Teuffel auff den dienſt/ ergreifft / feuſtet vnnd handelt jn ſo grewlich/ daß er an henden vnd füſſen Lam worden / vor der Stadt im Feld liegen bleiben/ vnd hette hungers ſterben müſſen / wo man jhm nicht das Allmuß gegeben hette. Wie auch noch gar offtmahls vnnd faſt teglich erfahren wird/ was greuwliche flüche / Läſterwort vnd

Anno 1556. 1. Iunij.

vnd Scheltwort volle zappen in Weinhäusern vnnd Bierzechen / oder sonsten in Banckeetien vnnd Collationen außzuschütten pflegen / da es freylich kein wunder were / daß sie der Teuffel zum Fenster hinauß führete / oder daß sich der Erdboden auffthete / vnd solche volle zapffen vnnd Gotteslästerer mit gesammelten hauffen in abgrund der Hellen führete. Freylich höret man solche Leuth wenig beten / vnnd da gleich volle Leuth betten oder dancken / gelanget es doch GOTT mehr zu spott / dann zu ehren / vnnd dörffen volle zapffen nicht gedencken / daß jhr Gebet antreffe oder frucht schaffe / denn es heißt / Deus peccatorem non exaudit, Iohan. 9.

Widers dritte Gebot / zur verachtung vnnd verseumung Gottes Worts. *III.*

Denn die jenigen so jmmer toll vnnd voll sein / verschlaffen vnnd verseumen viel Predigt muthwillig / vnnd da sie bißweylen darzu kommen / sindt sie

doch faul/schäfferig vnd vngeschickt zu-
zuhören/sitzen etwa im winckel schlaffen
vnd schnarchen/vnd darff niemand sorg
haben/daß sie dem Prediger auß seiner
predigt was nach zusagen wissen.

IIII. Widers vierdte Gebot. Zum vnge-
horsam wider Eltern vñ Oberkeit/Deñ
viel junge gesellen/ in voller weise/ aller-
ley vnlust brewen/ dardurch nicht al-
lein jhre Eltern oder Fürmünder zum
höchsten betrübet/ sondern auch die Re-
genten mit grossem bekümmerniß/ mü-
he vnd arbeit beladen werden. Also auch
in gemein vnter den Vnterthanen bey
arm vnd reich/ jung vnd alt/viel gefun-
den werden/die in voller weise/ nicht al-
lein der gebürlichen reuerentz vnd schül-
digen gehorsams gegen der Oberkeit
gar vergessen/ sondern auch gantz ver-
ächtlich/ schertzlich/ vnnd spöttisch von
jhnen reden/ auch was sie nur können
zu wider/ vnnd zuuerdrieß thun/ all jhr
thun vbel deuten/ vnnd noch wol darzu
alle plage auffn halß wündschē. Deß man

mehr

mehr Exempel dann genug hat.

Widers fünffte. Zu Zorn / Hadder / Mord vnnd Blutvergiessen. Wie dann offtmals die beste freunde beim trunck an einander wachsen / darzu vmb sonst vnd nichts / de lana Caprina, (wie man zusagen pflegt) sich hadern / zancken / räuffen / schlagen / hawen / stechen / morden / tödtē. Vnd gemeiniglich die meisten haddersachen / so für Gericht komen / auß trunckenheit jhren vrsprung haben. Dauon auch Salomon Prou. 23. sagt / daß eben beim Gesäuffe / Hadder / Zanck / Klage / vnnd Wunden / ohne vrsache / gemeine sein. Alexander omnium victor vino victus, der thewre heldt Alexander Magnus der viel Land vnd Leuthe bezwang / ward vom Wein vberwunden / also daß er neben andern Lastern so er begieng / auch seinen besten freund Cletum beim Wein erstach. V.

Widers sechste Gebott. Zu allerley vnzucht vñ vnordenlichen vermischung wie Ouidius sagt: Vina parant animos VI.

veneri. Ach man dencke nur an Patriarchen Loth / welcher auch vom Trunck vberwunden/in schreckliche Sünden gefüret ward. Was solt denn geschehen mit leuthen/die sonsten nicht vil tugend noch erbarkeit haben? Man erfehrets leider täglich / was volle Leuth für vnlust mit geberden / worten vnnd wercken außzuschütten/vnd recht im Sewtroge sich zu weltzen pflegen. Dauon wir im vollgenden Stück sonderlich bericht haben werden.

VII. Widers siehende Gebott/mit vntrew vnd vngerechtigkeit: Denn was trunckene leuth vnnützlich vnd vberflüssig durch den Halß jagen / das wirdt offtmahls jhrem Weib vnd Kindern / oder sonsten nottürfftigen armen leuthen/entwandt/ entfrembdet/geraubt vnd gestolē/Mancher voller zapffstilet/ vnnd treget heimlich auß / verpfendt / versetzt / vnnd verkauffet seinem armen Weibe/ jren Vätterlichen Anfall/zinnen/ gefeß/kleider vñ Bettgewandt/ verseuffts vnnd bringets schend-

schendlich hin / Mancher trunckenbold darff auch wol sonsten Rauben/ Stelen/ vnnd heimlich mit nemmen was er bestreicht vnnd damit den Galgen getrost verdienen.

VII. Widers achte Gebott / mit Liegen vnd verleumbden. Denn manche Leuth wenn sie so voll sein / daß sie kein gantz wort mehr machen können/ dennoch zu liegen/ vnd jederman auffs schendlichste außzurichten vnd zu verleumbden gantz geschwind vnd fertig sein.

IX. X. Widers Neunde vnnd Zehende Gebott / mit böser Lust vnd Begierde: Denn weil sich trunckene Leuthe / auff erzelete weise / mit mancherley groben sünden vnnd Lastern im werck erzeygen vnd beweisen / so kan freylich jederman wohl dencken / daß böse lüste vnnd Begierde zuuor da sein. Daß also zuuernemen / wie die Trunckenheit billich genanndt wirdt Mater omnium vitiorum, Oder wie jener sagt: Ebrietas est

Africa quędam infœlix, quæ ſemper noui aliquid apportat.

Welche aber durch völlerey ſich alſo an Gottes forcht / an tugend vnd erbarkeit verhindern / vnd dagegen zu allerley Sünden vnd ſchanden vrſach vnd raum nemen / jre Seel im ſchlam̃ vnnd kot der Sünden verſtecken / vnd one buſſe dahin ſterben / die müſſen auch mit Leib vnnd Seel ewig zum Teuffel fahren. Denn es heißt / Die Trunckenbold ſollen Gottes reich nicht beſitzen.

Darumb ſollen wir in guter acht haben / die trewe vermanung deß HErren Chriſti / Luce 21. Hütet euch / daß ewere hertzen nicht beſchweret werden mit freſſen vnd ſauffen. Item die warnung S. Petri: Seit nüchtern vnd wachet / denn ewer widerſacher der Sathan / geht vmb euch her wie ein brüllender Löw / vnd ſuchet wen er verſchlinge.

Sobrius & vigilans Domino tua pectora crede.

Nam Leo ſecuras circuit acer oues.

Biß nüchtern/halt dich wol in acht/
Der Sathan auff dein schaden wacht.

III.

DAs dritte Laster/welchs der Sathan am Hof deß Königs Herodis gefocht vnd im Bancket vff gewermet hat/ist gewesen grausame Vnzucht/ auch widers sechste Gebott/ In welchem nit allein die vnordenliche vermischung/ oder beywohnung/ sondern auch allerley vnzüchtige worte/ geberde vnd gedancken verbotten sein. Disem handelt Herodes stracks zuwider/ daß er nicht allein sein Ehelich Weib/ deß Königs Arete Tochter/ wider Geistlich vnd Weltlich recht von sich verstossen/ vnnd dagegen seins Bruders Philippi Weib/ weil der Bruder noch lebt/ zu sich genom̃en/ vñ mit jr in blutschanden gelebt/ sondern auch dem Töchterlein so ein Leichtfertigen Tantz gestattet/ die sich allda fürm Tische öffentlich für

allen Gesten / auff mancherley art vnnd weise wendet vnnd drehet / rencket vnnd schwencket / vnnd in allen geberden / worten vnd wercken dermassen erzeiget / als keiner züchtigen oder ehrlichen Jungfrawen gebüret. Darüber Vatter vnnd Mutter nicht allein nie sawr gesehn / sondern ein sonderliche freud vnd wolgefallen daran gehabet. Wie dann leider solche schreckliche sünden hin vnd wider in der Welt in hohem schwange gehen vnd zugleich bey hohen vnnd nidern stenden sehr gemein sein. Darumb auch kein wunder daß vnser HErr Gott mit ernster Straffe drein schleget. Will doch jetzund gar bald ein jeder Bawr nach seinem gefallen freyen / vnd gar keines nahen verbotten Grads der Blutfreundschafft verschonen / vngeacht was Gott vnd der Pfaffe darzu sagen / Drumb sie auch wenig Glücks oder Segens darbey zugewarten haben. Denn gemeinniglich die inn Bludtschanden Leben / mit

Weib

Weib vnnd Kindern schreckliche vnfäll erleben müssen. Wie dem Oedipo ge= *Oedipus.*
schah/welcher mit seiner Mutter in blut=
schanden kinder zeugete/darüber in jam=
mer vnd not kam/ vnd zu letzt von der er=
den verschlungen ward. Die kinder da sie
erwuchsen / erwürgeten einander selbs/
vber welchem erbermiglichē Spectackel
die Mutter sich selbs erstach / vnnd also
tod vnter die Kinder dahin fiel. Der Kö=
nig Cambyles, der sein eygene Schwe= *Cäbyses.*
ster zum Weibe hatte/die er auch schend=
lich erwürgen ließ/ fiel vom Roß in sein
eigen Schwerdt vnnd starb elendiglich.
Caligula der Römische Keyser / der mit *Caligula.*
drey Schwestern in Blutschanden leb=
te/ward im 28. jar seines alters/im 4. Jar
seins Regiments vonn seinem eygenen
Trabanten / mit dreissig wunden getöd=
tet. So erfehret mans auch wol zu vnse=
ren zeiten / wie die jenigen so in verbot=
tene Grad freyen / sich wenig Glücks zu
rühmen haben / Denn gar gemein

ge=

geschicht / daß Mutter vnnd Kind in der geburt jämmerlich vntergehen / oder gebrechliche Krüpel vnd Monstra geboren werden / oder sonsten viel jammer vnnd not / dieweil sie leben / an einander sehen müssen.

Also pfleget auch GOtt wider den Ehebruch vnd Hurerey / vnd wider allerley vnzucht seinen grimmigen vnnd gerechten zorn zubeweisen. Vmb vnzucht willen / sturben bey den kindern Israel auff einen tag / an der plage / bey vier vnd zwantzig tausent Menschen. Vmb der schendlichen that der Gibeoniter an deß Leuiten Weibe / ward fast der gantze Stamm Beniamin außgetilget. Wie auch bey den Heyden die vnzucht gestrafft worden / bezeuget sonderlich die gedenckwirdige Historia von den Lacedemoniern / welche vmb begangener vnzucht wegen an deß Scedasi Töchtern / im streit wider die Thebaner ein schreckliche Niderlag erlitten. Damit sich also zugetragen / wie folget.

Num. 25

Iudo. 20.

Zu

Bancket Herodis.

Zu Leuctra in Beotia wonete ein ehrlicher Mann / mit namen Scedasus, ein gastfreyer gütiger Mensch / der hatte zwo Töchter / ehrlich vnnd wol erzogen / auff ein zeit keren zu jhm ein zween junge gesellen / beyde Lacedemonier / von Sparta / gegen welchen / als frembden Gesten / die Jungfrawen mit aller ehrerbietung / sich freundlich vnnd dienstlich erzeigten. Die jungen Gesellen aber solches zu vnordenlicher liebe sich bewegen liessen / aber in gegenwertigkeit deß Vatters jrem bösen willen nicht nachleben kondten / sondern einer andern zeit warnamen / als der Vatter nicht einheimisch war / dahin kamen / die armen Jungfrawen / stracks wider jhren willen / der ehren beraubten / darzu auch elendiglich erwürgeten / vnd in einen Brunnen wurffen / Wie nu der arme Vatter heim kompt / das Hauß wüste sind / schepffet er bald bekümmerliche Gedancken / wie das zugehen müsse? Fraget bey den Nachbaren vmbher / nach seinen Töchtern / darauff

jhm

jm vermeldet wirdt / daß die beyden jun-
gen gesellen/so vormals bey jm geherber-
get/nu in seinem abwesen widerumb in
seinem hause weren gesehen worden/ v-
ber welchen bericht er gar sehr erschro-
cken/ vnd nicht anders dencken können/
dann es wrüden jm sein Töchter entfüh-
ret sein. Jn deß/wie er sein Töchter in sei-
nem hause in allen winckeln suchet/leuf-
fet sein kleines Hündlin für jm hin zum
brunnen / offt hin vnd wider mit sonder-
lichen winseln / vnd seltzamen geberden/
gleich als solt es sagen / Hie wirstu deine
Töchter im Brunnen finden. Welcher
anleitung er folget/auch die beyde Töch-
ter bald darinn gefunden/ vnd mit gros-
sem hertzleid herauß gezogen: Der betrü-
bete Vatter kompt gen Sparta / klagt
vber die bösen buben/die an seinen Töch-
tern so ein schendliche that begangen/vnd
hoffet sie solten gebürlicher weise gestraf-
fet werden: Aber was geschicht? Die Re-
genten vnd Richter zu Sparta geben jm
ein Lachen daran/vnnd lassen jhn gehen.

Das

Dadurch ist der arme Scedasius noch mehr betrübt vnd beweget worden/ daß er auff der Gassen niderkniend zu Gott geruffen/vnd solche that zu rechen vnnd straffen gebeten hat/drauff sich ein hauffen böser bubē versamlet/ die jn mit Koth zur Stadt herauß geworffen haben. Nit lang darnach hat sichs (auß verhengniß deß/der da recht richtet) zugetragen/ daß die Lacedemonier von den Thebanern seind vberzogen vnd bekriegt wordē/vnd gleich wie es in der Schlacht an ein treffen hat gehen sollen / ist der Thebaner Heuptmann mit Namen Epaminundas herfür getreten/ vnd hat mit lauter stimme gesprochē: Scedase/ heute/wils Gott wil ich an den Lacedemoniern rechen/die schendliche that/ die sie an dir vnd deinen kindern begangen haben. Wie auch geschehen/ daß in derselben Schlacht nicht weit von dem ort da die jungfrawē begraben gelegen / die Lacedemonier von den Thebanern seind vberwundē/geschlagen wor-

Vor Christi Geburt 382. Jar.

worden. Da seind nicht allein die Thäter gemelter vnzucht / sondern auch die Regenten / als die im Straffampt seumig / nachlessig vnnd vnachtsam waren / sampt dem gemeinen hauffen etlich tausent Mann erschlagen worden. Die mit einander haben büssen vnnd bezahlen müssen.

Dem Türckischen Keyser Solimanno ist auch auff ein zeit sein Brautbett schrecklich zerstöret worden. Da der Donner in sein Keyserlich Gemach geschlagē / seine Beyschläfferin die schöne Labella Brandina genannt / sampt jren Mägden / vnd alle so im selben Gemach gewesen / erschlagen / zerknirst vnd zu nicht gemacht.

Anno 1542. 10. Junij.

Petrus Aloisius / deß Bapst Pauli Tertij Sohn / Hertzog zu Placentz / welcher neben grimmiger Tyranney auch schreckliche vnzucht geübet / vnnd garein vnfletiger vnerschempter Mensch gewesen / ist vonn etlichen zusammen geschwornen Edelleuthen zu Placentz im

Schloß

Schloß/erstochen/vber die Mawren gehenckt/vnd nachmals in Graben herunder geworffen worden. Drauff das volck auß der Stadt zugelauffen/ vnd den todten Cörper mit Dolchen gestochen vnd mit füssen getretten haben.

Gantz wunderbarlich wird offtmals die vnzucht geoffenbaret vnnd zur straff gebracht. Wie ein mal mit einer Fürstin geschehen / welche mit einem frembden bulete / auff ein zeit zween Brieff / einen jhrem Herrn / den andern jhrem Bulen zuschriebe/ vnnd mit den Vberschrifften sich jrrete/also daß deß Herrn Brieff dem buler / vnd der ander der dem Buler solte/jrem Herrn zukam/drauß der Hertzog seins Gemahls vntreuw gründlich vernommen / kompt baldt zu Hauß/erstichet sein vntrew gemahl/ zeucht darauff gehn Rom/wird alsoluiert.

In betrachtung solcher schrecklichen Exempel/ solten billich alle menschen für der schendlichen vnzucht ein hertzlich abschew haben.

Welche aber alle straff vnnd warnung verachten / vnnd gantz sicher sich in vnzucht welzen/ auch noch wol rhümen/ vnd one busse drüber dahin sterbē/ die sollen auch ewig zum Teuffel fahren. Denn es ist nicht vergebens gesaget/ 1. Corinth. 6. Die Ehebrecher sollen Gottes Reich nicht ererben. Item/ Ebreer. 13. Die Hurer vnnd Ehebrecher wirdt Gott richten. Wie solches auch durch das gedicht vom Ixione eigentlich abgemahlet wirt/ welcher sich zwar felschlich rhümete als hette er mit der Königin der Götter gebuhlet/ darumb jhn Jupiter mit Blitz vnnd Donner in abgrundt der Hellen hinunder geschlagen / da er auff ein radt gebunden/ stäts herumb getrieben vnnd gedrehet ward / also daß er nimmer kein ruhe haben kan. Wie Ouidius sagt: Voluitur Ixion, se sequiturq; fugitq;. Also sollen auch alle vnfleter/ die ohne Scheuwe inn vnzucht Leben/ sich noch wol rhümen / vnnd gantz sicher ohne buß dahin sterben/ im abgrund

der

der Hellen in vnaußsprechlicher Marter vnnd pein/vonn allen Teuffeln ewig herumb getrieben werden.

Die vnzüchtigen vnnd leichtfertigen Täntze sein auch ein Greuwel für Gott / als da man wider alle zucht vnnd Erbarkeit/ sich schwencket vnnd drehet/ daß die Kleider vbers Heupt weg fliegen/oder am Leuchter behangen bleiben/ wie denn sonderlich inn den heimlichen winckeln vnnd nachttäntzen nicht seltzam ist/ da offtmals Eltern vnnd Regenten mit lachen zusehen können / ja wol jhre Kinder selbs von jugendt auff zu leichtfertigen Täntzen gewehnen / vnd jre geschickligkeit darinne rhümen/da kan vnd wil vnser Herr Gott nit allwege zusehē/ sondern seinen Zorn auch darwider gehen lassen. Wie sich dann offtmals bey vnzüchtigen vnnd leichtfertigen Täntzen / schreckliche fälle zugetragen haben.

Anno 1277. Als zu Vtrecht in Schweitz haben etliche leuth vber die masse einen leichtfertigen tantz gehalten/vnd viel vppigkeit getrieben/biß letzlich die Brücke eingangen vnd zu gleich von den täntzern vnd zusehern bey 200. Menschen hinunder gefallen vnd ertruncken sein.

1352. Johann vonn Miltitz Bischoff zu Naumburg vñ Zeitz hat am tag Ioannis Euangeliſtæ etliche Frawen vnd Jungfrauwen vom Adel zu sich geladen / mit denselbigen tantz gehalten / vnnd etwan mehr leichtfertigkeit geübt / dann einer solchen personen wol anstehet/ist derhalben am reyen zwischen zweien Weibern mit denen er zu gleich getantzt / vmbgefallen vnd plötzlich gestorben.

1376. Ludwig ein geborner Landgraff zu Düringen / Ertzbischoff zu Magdenburg / da er auch zimlichs Alters gewesen/hat er doch tantzen vnd andere leichtfertigkeit nicht lassen können. Nu hette er auff ein zeit etliche Graffen vnd Junckern vom Adel / vor Fastnacht zu sich

gen

gen Kalbe geladen/ mit jhren Weibern vnd Töchtern/ ließ jnen gütlich thun/ vñ macht sich frölich sampt jhnen/ mit tantzen vnd springen / vnnd war er mit drehen vnd springen nicht der letzte. Montags zu abend/ da sie alle vppigkeit trieben / hetten die Diener von den Fackeln oder Windliechtern/ etwas feuwers auff der Treppen abgestossen/ oder fallen lassen/welchs hinunder in ledige dürre Faß kommen / Da das etliche inne worden/ vnd davon geredt ward / leufft jederman vom Tantzhauß der Thür zu / mit grossem gschrey vñ gedrenge/ der Ertzbischoff selbs eilet auch vom Tantz. Aber wie sie die Treppe beschweret hatten/ bricht dieselbige/ also daß sie alle mit einander damit hinab fallen musten/ vñ ist doch niemand/ dann der Ertzbischoff / vnnd sonst noch drey / davon beschedigt worden/ Der Ertzbischoff war auff den kopff gestürtzt vnd so vbel gefallen/ daß er deß andern tags davon starb.

Zu Hartmanßdorff bey Leutmeritz

wurden durch ein groß Gewässer / das sich plötzlich wie ein Sündfluth ergossen/vil leuth in einem tantz ergriffen / die täntzer sampt den Spielleuthen mit vielen zusehern weggeführt vnd jemmerlich ertrencket. Amtage deß Apostels S. Jacobi. Anno 1310.

Darumb billich die Regenten sampt den Eltern/ den vnehrlichen Leichtfertigen Täntzen nach höchstem vermögen steuren vnd weren sollen/ vnd bey zeit jre kinder/gesellen/vnd jungfrawen / zur arbeit gewenen / dadurch vielen leichtfertigen wesen abgeholffen / vnnd gesteuret wirdt. Wie Syrach vermanet vnnd spricht: Hastu Kinder so zeuch sie vnd beuge jren Halß von jugendt auff/ Hastu Töchter / so beware jhren leib/ vnd verwehne sie nicht. Wie auch diese nachfolgende Verß treuwlich lehrn.

Filia si quando lasciuiat, excute mentem,
Fac opus assiduo quo teneatur agat.

Das ist: Siehestu daß dein töchterlin begin-

beginnet wild vnnd frech zu werden / so straffe vnd wehre bey zeit / Nimb jr alles das / damit sie entweder jr selbs / oder andern zuuiel gefallen wil / gieb jhr Nadel vnd Faden / Rocken vnnd Spindel / oder andere gebürliche arbeit zu handen / Laß sie nicht eigens gefallens vberall vmblauffen / sondern halt sie einheimisch im zaum / vnder gebürlicher Zucht / vnnd straffe. Es gerahte darnach wie GOtt wil / so kanstu ein gut gewissen haben / dagegen die jenigen die jhren kindern allen mutwillen gestatten / gemeiniglich nicht allein schand vnd schaden / sondern auch mit bösem gewissen das hertzenleid erleben müssen.

Nach dem auch von vnzüchtigen Leuthen / viel vnfletiger vnnd vnuerschempter wort zu fallen pflegen / Sonderlich inn Bancketen vnnd bey leichtfertigen Täntzen / wie dann glaublich / daß solchs im Bancket Herodis nicht gemangelt hat / vnnd leyder noch heut

in der Welt sehr gemein ist/ das schandbare wort vnd Narrenthedung/ in Banckteten die schmackhafftigsten Gerichte sein/ durch welche doch viel menschē jung vnd alt/ schendtlich vergifftet/ geärgert vnnd zu mancherley/ vntugent gereitzet vnd angeführet/ ja wol an Leib vnd Seel verderbet werden/ So wil hie von nöten

I. sein bey diesem Bancket Herodis auch bericht zu melden/ Wie schwerlich sich

II. die Schandtmeuler mit vnzüchtigen worten an GOTT versündigen/ Vnd was schreckliche Straffe sie auff sich laden.

I. Wie schwerlich die schandmeuler sündigen.

Erstlich ist von nöten zu wissen/ daß alle Schandmeuler mit vnuerschempten Nerrischen vnnd vnzüchtigen worten/ sampt denen so gefallen dran haben gar schwerlich wider GOTT vnd sein Wort handelen. Denn solche ist/ wie obgemeldet/ im sechsten Gebott verbotten. Vnnd der Heilige Apostel Paulus spricht/ Ephes. 5. Schandbare Wort vnnd Narrentheidung oder Schertz/ welche euch

nicht

nicht gebären / lasset von euch nicht ge-
sagt werden. Darauß zuuernemen / daß
die schandmeuler / sampt denen die jhm
gerne zuhören / keine Christen sein. Denn
wenn sie Christen weren / so würden sie
nicht allein für jr person allerley vnzüch-
tige vnfletige reden vermeiden / sondern
auch an jrem nechsten straffen vnd weh-
ren. Darnach wo sie es nicht wehren
köndten / würden sie doch sonsten mit
worten sich dermassen erzeigen / als die
an vnuerschempten worten gar keinen
gefallen hetten. Vnnd vber das wür-
den sie auch zugleich mit den Schandt-
meulern vnd mit den andern gefallenen
leuthen / von denen schendtlich vnd vbel
geredt wird / ein hertzlichs mitleiden ha-
ben / vnd hertzlich zu GOTT seufftzen /
daß sie Gott allesampt erleuchten vnnd
bekeren wölle. Aber sie thun aller dinge
das Widerspiel / also daß sie gleich jhrer
vnd ander Leuth schand vnd vnart ver-
lachen vnd spotten. Darumb sie Luthe-
rus seliger gedechtnuß / billich einem

wahnsinnigen menschen vergleicht/ der seines eigenen vnglücks lachet. Es vergleicht sich auch dem besessenen Manne/ Marc. 5. Luc. 8. Welcher mit einer ganzen Legion Teufel besessen gewesen/ Nacket vnnd bloß vmbher gelauffen / auff den bergen in den Todtengräbern sein wohnung gehabt / alle Fessel vnd Ketten zurissen/ vnnd sich selbs mit Steinen geschlagen. In welchem alle Schandmeuler gar eigentlich abgemahlet werden. Denn wer wolt nicht gleuben / daß solche Leuth vonn viel Teuffeln getrieben werden. So lauffen sie auch nackend vnnd bloß vmbher / das ist / sie entblössen sich durch jre schandwort/ daß man jhnen gar auffs Hertz hinein sihet/ vnnd offenbar wirdt daß nichts guts an jhnen ist.

Matt. 12. Denn weß das hertz voll ist/ deß geht der mund vber. Daher auch S. Ambrosius spricht: Non credibile potest videri bene viuere eum, qui malè loquatur. Item sie wohnen inn den Gräbern der Sünden/ vnd wie die leichstein auff den

Grebern gedenckzeichen sein der begra-
benen/ also sind die schandmeuler rechte
Gedenckzeichen/ beydes jrer vnnd vieler
andern Leute vntugenden. Item wie die
besessenen alle Ketten vnnd Bande zer-
reissen / keines alters noch standes scho-
nen noch fürchten/ vnd zugleich sich vnd
ander Leuth verletzen / darumb sie billich
jederman scheuht vnd fleucht. Also seind
auch gemeiniglich die schandmeuler wil-
de freche Leuth/ die niemand zemen noch
bendigen kan/ sondern alle straff verach-
ten/ weder jrer selbs noch keines mensch-
in achtung haben/ keins geschlechts/ noch
alters/ verschonē/ sondern mit jren schand-
worten auch viel junge zarte hertzen der-
massen beschmeissen vnnd verletzen/ daß
sie es nimmermehr vberwinden kōnnen.
Deñ wie kan einem jungen knaben oder
Mägdlin die schedliche gedancken auß
vnfletigen worten geschöpfft / wider auß
dem hertzen gerissen werden? Ja da
ligt solcher gedancke wie ein Fünckli
fewrs glimmet vnnd hitzet / biß endtlich

in

in manchem ein schedlich vnnd vnleschlich fewer angehet. Drumb auch Horatius nicht vnbillich gesagt hat.

Quo semel est imbuta recens, seruabit odorem Testa diu.

Was am ersten in einen neuwen Topff oder Jrrdin gefeß gethan wird/davon behelt es den geruch vnnd schmack/weil es ein scherben oder stück vorhanden ist. Also gehet es auch mit der Jugendt/was die am ersten fasset/das bhelt sie fest/es sey gut oder böß. Vnnd ist diß zumahl ein kleglicher jammer daß viel menschen doch solchen empfangenen schaden oder gifft nicht allein mit jren zeitlichen Gütern / sondern zu gleich mit Leib vnnd Seel verderben. Daher auch der fromme König Ludouicus inn Franckreich von seiner Mutter das Sprichwort gelernet/vnd offtmals gesagt hat. Er wölle lieber sehen daß seine Kinder leiblich getödtet würden/denn daß sie tödlich sündigen solten. Dabey zu vernemen / daß die Schandmeuler / der armen Jugend

viel grössern schaden thun / denn Hero-
des / welcher viel hundert Vnschüldiger
Kindlein gar jemmerlich erwürgen vnd
vmbbringen ließ / oder als zu vnsern zei-
ten der Türcke / Tattern / vnd Moscowi-
ter / die in eröberung vieler Landt vnnd
Städte der armen Christen Kinder /
grawsamlich würgen vnd schlachten / an
die Zaunpflöcke stecken vnd auffhencken /
vnd auff andere tyrannische weise / ohne
alle erbarmung mit jhnen handeln / aber
dennoch jhrer Seelen heil vnd seligkeit
damit nicht schaden können. Darumb
auch solche Schandmeuler / weil sie so
vnbendig / frech vnd schedlich sind / billich
von allen verstendigen / vnd Ehrlieben-
den menschen / zum höchsten geflohen vnd
gemieten werden.

II. Von der schweren straff der schandt-meuler.

Was nun solche schandmeuler für schwere straffe auff sich laden / das zeiget der Mund der Warheit Christus Jesus Gottes Sohn selber / zwar mit kurtzen / aber sehr ernsten vnd wichtigen worten Matth. 18. da er also spricht: Wer dieser gering-

geringsten einen ergert/die an mich gleu
ben/ dem wer besser daß ein Mühelstein
an seinen Halß gehencket würde/vnd er=
seufft würde im Meer/ da es am tieffsten
ist. Dieser Mühelstein dauon Christus
sagt/heißt im Lateinischē Mola asinaria,
das ist der Legerstein/der sonderlich groß
dick vnd schwere ist/ dadurch schwere be=
gangene sünde vnnd schreckliche straffe
derselben bedeutet wirdt. Wie denn son=
derlich bey den Palistinern grobe sün=
den/durch solch mittel gemeiniglich sind
gestraffet worden. Darumb weil Chri=
stus sagt / daß es denen / die jemandt er=
gern / besser oder treglicher were / daß
jhnen ein Mühlstein an halß gehencket/
vnd im tieffsten Meer erseufft würden/
So wil Christus damit ahnzeigen/ daß
noch viel schwerer straffe vber sie gehen
werde. Nemlich daß sie durch sonderli=
che plagen sollen vmbkommen / vnd wo
sie one busse sterben/auch ewig zum teu=
fel fahren.

Dar=

Darumb sollen wir S. Pauli vermanung groß achten: Schandbare Wort vnd Narrentheiding fliehen vnd meiden / vnd in summa ein keusch züchtig vnd stilles ehrlichs leben führen / wie diese nachfolgende verß vnd reimen lehren.

Otia si tollas, periere cupidinis arcus,
Contemptæq; iacent & sine luce faces.
Für böse lust der Büberey/
Find man kein besser Artzeney/
Dann Abstinentz in Speiß vnd tranck/
Vnd gieb dich nicht in müssiggang.

IIII.

ZVm vierdten haben wir hier vrsach zu sagen / von **Verschwendung der Güter** / welchs grosse sünd ist wider das siebende Gebott / in welchē vnser Herr Gott mit ernstē befehl geordnet hat / nit allein wie ein jeder dē andern das seine lassen / vnd durch billiche mittel narung suchen / sondern auch wie er Gottes

gaben

gaben recht außspenden vnnd wol anwenden soll. Darinne sonderlich diese
I. drey Regeln wol zu mercken sein. 1. Alienã ne cuncupiscas. Laß dich frembde
gut nicht gelüsten / oder wie Salomon
II. sagt: Trinck wasser auß deinem Brunn/ brauch deines Eigenthumbs. 2. Ja wo nemen was eigens? Da heißts: Ora & labora. Bete vnd arbeite/warte deins berufs
in Gottes forcht / Gott wird dich nicht
III. lassen hungers sterben. 3. Darnach wenn GOTT seine milde hand auffthut vnd segnet / so sols auch heissen/ wie Periander sagt:

Largire cum vtilitate. Das ist/
Wann du wilt sein ein frommer Christ/
So gib wo not zu geben ist.

Wider solche Regeln handelt Herodes gar grob vnnd merckliche / denn mit was vnordentlicher begierdte / vnnd wie mit schlimmen griffen vnnd Practicken/ er groß Reichthumb zusamen gebracht/ welches er auch von seinem Vatter gelernet/ist in seiner Historien/ wie es Josephus

sephus vnd andere beschrieben/ nach der lenge zusehen. Hie aber im Bancket erscheinet / daß er auch ein rechter durchlaß vñ verschwender ist/der mit außspendung seiner Hab vnnd Gütern / keine Maß noch ordnung helt / als da er nicht allein im Bancket alles vberflüssig auffträgen lesset / sondern auch dem Tantzmeidlin wider alle gebür / was sie bitten werde / biß auff die helffte seines Königreichs/zuschencken vnd zu geben verheisset/vnnd dagegen/den armen Hofprediger / sampt andern ehrlichen nottürfftigen Leuthen / nicht mit einer Partecken bedencket. Das heißt/Huren vnnd Buben gibt man Geschenck vnnd gaben/ da man ehrlichen frommen Leuthen nicht gern ein guts wort gibt. Der arme Lazarus muste für der Thüren liegen vnnd hunger leiden. Luc. 16. Wiewol es gewiß dafür zu halten / daß es dem König mit verschenckung auff die helffte seines Königreichs kein ernst / sondern ein heimliche Practicka/ oder angestelter Karn/

stracks auff Johannis Häupt gericht gewesen / So werden vnns dannoch auch die grossen prasser vnd verschwender/in gemelter verschenckung abgemahlet/ sintemal auch Herodes mit dem Häupt Johannis viel mehr dann sein gantz Königreich verschencket vnnd hinbracht hat.

Warlich es ist noch heut in der Welt gemein/nicht allein bey grossen potentaten/ sondern auch bey gemeinen leuthen auffm Lande vnnd in Stedten/daß zugleich mit erwerbung vnd außspendung der güter/gar vnordentlich vnd vnmessig gehandelt wirdt. Gelt vnnd Gut zusamlen / brauchet die Welt Greiffen Klawen oder deß Teuffels lange finger/ damit sie auß vnersettiger begierdt/was jhn für kompt zu sich reissen/ wenns aber zum außgeben kompt/da seind jhnen die Hende zum pracht vnd hoffart gar Lam vnnd Löchericht / also daß sie nichts anhalten können / aber zur ehr vnnd not-

nufft/sonderlich gegen armen Kirchen/ Schulen/ Hospitalen / vnd andern notdürfftigen/sind jhnen die Hend gar verklummet/vnnd erstarret / mit terpentin/ vnd pech / ja mit eitel Schweffel vnnd Hellischen feuwer / dermassen verpicht/ verkötet vnd verlötet/daß gar nichts herauß wil / wie in nachfolgenden Exempeln zu vernemen.

Heliogabalus hat auff einemalzeit Sechshundert Straussenköpff aufftragen lassen. Vitellius hat in einem Conuiuio zwey tausent herrliche Fische/vnd 7000. köstliche vögel zurichten vndauffragen lassen. Ja man find jetzundmanchen schlechten Junckern oder Bürger/ der so vbermessige vnnd prechtige Bancket anrichtet / welches vor zeiten auch auff Fürsten vnnd Herren zuuiel gewesen were. Ja manche wöllens auch mit vnnötigen Schencken vnnd Gaben/ grossen Herren nachthun/ vnnd gerhümet werden / vngeacht / ob sie hernach

selbs mangelen vnnd darben müssen.

Warlich es ist kein wunder/daß vnser HErr GOtt solche Leuth mit grosser armut vnnd elendt strafftet/ die sich zuuor im Wein gebadet/ hernach deß lieben Wassers kaum satt zutrincken haben/oder die zuuor in Sammet vñ Seiden gepranget haben/ hernach in zurissenen vnd beschißnen hadern daher tretten müssen/Item die zuuor ohne not jederman gnug schencken vnd geben wöllen/hernach selbs mangeln vnnd darben müssen/vnnd von menniglichen verlassen werden. Denn es ist nicht vergebens gesagt/ Prou.13. Reichthumb wird wenig/wo mans vergeudt. Item Syra.20. Wer sehr pranget/der verdirbet drüber. Das müssen manche vnerfahrne Eheleuth mit schaden erfahren/ welche gern viel geste haben/vnd wenig bezahlet nemen/wöllen gesehen vnd gerhümet werden/daß der Mann auch etwas hab vnd vermöge/ daß das Weib wol kochen könne/Item daß man sehe wie sie so köstliche

liche kleinodien / Kleider vnnd Bettgewandt vnnd viel herrlichs dings haben. Da kans freylich nit lang bestand haben / sondern gehet alles geschwind dahin / also daß Hund vnd Katzen das beste viehe im hause bleiben / wo ferr sie noch Meel behalten. Ja es gehet wol manchen wie die nachfolgende reimen lauten:

Wer mehr wil verzehren /
Dann sein Pflug kan ereren /
Der muß zu letzt verderben /
Vnd villeicht am Galgen sterben.

Darumb heißts: Maul richte dich nach der Taschen. Item halt maß in allen dingen. Es darff sich niemandt darauff verlassen / daß er was grosses vermöge / Denn man kan auch ein tieffen Brunn außschöpffen / durch vnordentliche Haußhaltung / groß Reichthumb zu Wasser machen. Wie von Juncker Hansen zu Lübeck gesagt wirdt / der sich baldt in der jugend mercken ließ / daß er vbel Haußhalten würde / darumb sein Vater jm zu rahte / gedachte / vnd bey seinem leben seine Güter auff gewisse zinse

außthet/ vnd dermassen verordnete/ daß sein Sohn nach seim todt kein bahr geldt vnterhanden / sondern alles was er bedorffte zu seiner gantzen Haußhaltung/ von kauffleuten / Kremern vnnd handtwercks leuthen an zinsen zu fordern hatte. Aber da der Vater starb/ließ sich Juncker Hans düncken/ es were jm ein grosse schande/ daß er kein bar gelt vnter henden haben / sondern andern Leuthen inn die hend sehen solte. Darumb er mit den schüldenern eins wardt / daß sie jhm den halben theil der Hauptsumm bar zahleten/ der ander theil solt jn geschenckt sein. Welches die schüldner gar wol zu frieden waren. Juncker Hans war froh/ daß er bar gelt bekam/ hielt aber so Hauß/ mit Banckettiren vnnd wegschencken / daß er inn kurtzer zeit zum Bettler worden/ vnd von frembden Leuthen das Allmuß bitten muste / mit solchen vnnd dergleichen worten: Ach helfft einem armen verdorbenen Junckern / der sich inn der haußhaltung verrechnet/ vnnd nicht gedachte

dacht hat/ daß jhm mangeln solte. Deß nachts hat er gemeiniglich sein läger gehabt bey den verschlossenen oder vmbschrenckten Wasserbrunnen / da sonsten die Anthonius Ferckeln / der armen Leuthe Schweine jre Tröge vnd läger hettē/ Die er mit solchen worten auffgetrieben: Juncker Anthonius / laß Juncker Hansen herein gehn. Das heißt/ nach vnmaß kompt maß / drumb mag einjeder lernen an sich halten.

Es wird aber hiemit nicht gebillichet/daß einer ein karger filtz sein solle/der weder jhm noch andern guts thue/ Wie Nabal / der dem König Dauid inn seinem Exilio ein Ritterzehrung versagte/ vnd die Diener deß Königs spöttisch abweisete. Wie auch zu Breßlaw ein solcher karger gewesen / mit Namen Christoff Herssel/der in seinem alter in solchen kummer gerahten / daß er jmmer sorge gehabt/ jm würde mangeln vnnd gebrechen / darumb er weder andern noch jhm

selbs guts gethan/vnd in solchen Teuffelischen Neid gerahten / daß er auch nach seinem todt niemandt vonn dem seinen etwas lassen wolte / darumb er alles was er gehabt / schendtlich vmbbracht / also: daß er Goldt / Silber / Kupffer / Zien / Bley alles durch einander geschmeltzt / Kleider vnd Bettgewand zu kleinen stücken gehawen / vnnd alles mit einander ins Secret geworffen / nach dem er auch nichts mehr essen noch trincken wöllen / biß er Hungers gestorben. An S. Thomas tag im Jar 1539.

Anno 1539. 19. Decēb.

Wie auch die Poeten von einem Geitzwanst vnd kargen Filtze ein schreckliche Exempel melden / der viel geld vnd gut gesamlet / vnnd seinen armen Nachbarn in der not auff jhr embsigs bitten nichts leihen noch fürstrecken wöllen / sondern sie hunger vnnd not leiden lassen. Vnnd damit er sich entschüldigen vnnd mit grund sagen möcht / daß er kein Geldt im Hause hette / da erdacht er ein solche list / vergrub alle sein geld ein grossen

sen Schatz auffs feld/vnter einen baum/ vnd weltzete einen grossen stein darauff/ zum sonderlichen merckzeichen/dabey er sein gelt bey tag vnnd nacht gewiß zu suchen vnd zu finden hette. Mitler zeit begab sichs/daß seiner Nachbarn einer daheim mit den seinen so groß armut vnnd hunger leidt/daß er den jammer nimmer ansehen kund / vnnd auß verzweiffelung sich vmbzubringen gedachte/auff daß er jm der Marter abhülffe. Wie er nun ein strick nimpt/vnnd im felde einen Baum suchet / sich daran zu hencken / kompt er eben zum gemelten Baum / vnter welchem der geitzwanst. sein Geldt vergraben hatte. Vnd als er den stein fortweltzet/ auff daß er den strick an Baum anknüpffen / vnnd die schlinge mit dem halß erreichen köndte/ in deß wird er gewar / daß etwas vnterm stein vergraben liege/ greifft ein wenig hinunder vnnd find ein grossen hauffen Geldes/da wird der arme mann fro/ fasset sich mit dem Geldt/ legt den Strick an die stätte vnd

spricht: Nun hencke sich der Teuffel an meine statt/ich hencke mich warlich nicht bey solchem Schatz. Nach kurtzer zeit kömpt Kärgel/ wil seinen Schatz besichtigen / aber sein Gott vnd Heiligen waren weg/findet nicht mehr als den strick/ den ergreiffet er auß verzweiffelung vnd erhencket sich ins Teuffels Namen / an denselben Baum / daran sich zuuor der arme Mann hatte hencken wöllen. Darumb soll ein Christ nicht ein Durandus oder Hartman sein. Syrach spricht. Cap. 14. Ein Lauser stehts vbel an / daß er reich ist. Vnd was sol gelt vnd gut einem kargen Hunde? Da werden die kärlinge / Lauser vnnd Hunde genannt/ denn solche drückpfenninge / schinden einem ein Lauß vmb den Balg / wie man in gemeinem Sprichwort sagt / vnnd sind neidisch wie die Hunde / welche/ ob sie gleich gnug für jhnen zu essen haben/ dennoch andern Hunden vnnd Katzen nichts gönnen. Solches soll jhm kein

ehrliebender Mensch / viel weniger ein Christ / nachsagen lassen / sondern also halten vnd sparen / daß auch ander leuthe deß genieſſen mögen. Denn es ist wohl recht gesagt: Wer da helt der hat. Aber es heißt auch / Ein guter Cernatius ist ein rechter Bonifacius / wie das gemeine Sprichwort lautet.

Wer aber zu schencken vnd zu geben hat / der sehe auff nottürfftige Leuth / denn es heißt wol. Da petenti, es ist aber gesagt von denen / die auß noth bitten / auff die soll man / so viel möglich / acht haben / denn es werden in allen stenden viel vnuerschempter Bettler gefunden / die ohne alle noth bitten / auch zu Hofe werden solche Leuth gefunden / die mit jhrem vnuerschempten geilen vnnd Bettelen Fürsten vnnd Herren Arm machen. Was mancher bey einem andern sihet / das will er jhm abkäuffen / ehe denn es jm feil ist / welches jhm der ander ehren halben schencken muß / das heisset auch fein

Hof-

höflich gebettelt. Welchs doch vernünfftige Heyden vor vnbillich gehalten / daher auch Publianus sagt: Mala est voluptas, alienis assuescere. Das ist:

Wer sich nicht besser wil ernehren/
Dann auff eines andern beuthel zeret/
Verleßt sich auff den Bettelstab/
Fürwar der nert sich wie ein Rab.

Cicero spricht: Emere malo quàm rogare. Es kümpt ein viel leichter an/ etwas käuffen / denn lang vmb ein ding hofieren vnnd bitten. Item S. Paulus spricht: Beatius est dare quàm accipere. Aber man find viel leuthe/ die das vnnötig vnd vnuerschempte betteln/ weder für Sünde noch schande haben.

Darnach so werden vnder den gemeinen Betlern vnd Landstreichern viel böser buben gefuuden/ die im schein deß armuts/ vnterm Betels Mantel viel böses treiben. Wie vor etlichen jaren nicht weit von Northausen geschehen / da ein Betler in eine Schefferey kommen/ vnd vmb Herberge gebetten / welchen der

Scheffer

Scheffer (weil sein Weib in der stubē in wochen lag) nach dem er jhm essen vnnd trincken gegeben / durch den Knecht inn die Schewren weisen ließ / vnnd wie der Knecht auff einer Leiter empor gestiegē / dem Bettler Strohe herunder zuwerffen / zeucht der Bettler einen scharpffen spitzigen dreyecker auß seinem Stabe / vnd ersticht den Knecht auff der Leitern / daß er bald herunder felt / vnnd todt bleibet / welchen er auch bald ins Stroh verschorren. Den Scheffer begundt nach deß Knechts widerkunfft zu verlangen / drumb schicket er die Magd in die Scheuwer / den Knecht zu forderen / welche auch als bald von dem Bettler ermordet vnnd vnters Stroh begraben worden. Da nun keines widerkompt / laufft der Scheffer selbs hinnach vnnd fraget den Bettler inn der Schewer / wo doch sein Knecht sampt der Magd blieben weren / darauff er jm auß deß Ertzlügners vnnd Mörders deß leidigen Teuffels eingeben / zur antwort gegeben / Er hette gesehen /

hen/daß Knecht vnd Magdt miteinander die Leitern hinauff gestiegen weren/ vnnd mit grosser verwunderung gehört/ wie sie sich mit einander gerammelt/ vnnd ein groß gelächter gehalten/könne aber eigentlich nicht wissen was sie für=hetten/ Durch welche antwort der arme Scheffer betrogen vnnd bewogen / daß er auch im zorn die Leitern auffgestie=gen/vnnd den Knecht sampt der Magdt suchen wöllen/aber ehe dann er halb hin=auffkommen/hat jhn der Bettler durch=stochen / daß er herunder gefallen vnnd todt blieben / welchen er zu den andern beyden Cörpern gelegt / vnnd mit Stoh bedecket. Als nu der Bettler niemandts mehr im Hause weiß/der jm widerstehen köndte/gehet er hinein in die Stube/trei bet die arme Sechßwöcherin auß dem bette / vnnd führet sie mit sich inn die Scheure/ vñ zeiget jhr die drey Leichen/ mit ernster bedräwung / daß er gleicher gestalt sie auch hinrichten wölle/ so ferrn

sie

sie jm jren vorraht von gelte nicht geben würde. Dauon das arme Weib gar hefftig erschrocken/vnd jr leben zu retten/herfür gesuchet vnnd gegeben / was sie vermocht/vñ nichts desto weniger sich auch mit jm auffmachen vnnd dauon wanderen müssen. Wie sie mit einander fürs thor hinauß kommen/wirt das arm weib eindenck/daß sie jhr kleins kindlein in der Wiegen vergessen / Darumb sie baldt vmbkeret dasselbe zu holen / welches der Bettler geschehen lassen / dann er verhofft sie würde mehr gelts holen/Da sie aber das kindlein bringt/ergreifft d Betler das kind bey den beinen/schmeists wider die Thorseulen / daß jhm das gehirn auß dem Häuptlin springet. Vnnd muß das arme ellende hochbetrübte Weib mit dem Ertzbuben jmmer fortwanderen/biß sie nahe bey einem dorffe weg gehen/da auß Gottes schickung/etliche zimmerleuth an jhrer arbeit/ deß Scheffers Weib vonn ferrnen kennen / denen sie

auch

auch gewincket vnd zeichen gegeben/ dabey sie verstanden/ daß es nicht recht zugienge/ darumb sie in grosser eil/ das arme Weib zu retten/ zugelauffen/ den Betler mit jhren zimmer Exten vnnd Beylen nidergeworffen/ gefangen vnd in die Gerichte vberantwortet haben/ da auch der Ertzbößwicht seinen gebürlichē lohn empfangen/ Darumb ist wol von nöten daß man zusehe weme man schenck vnnd gebe.

Was aber ehrliche auffrichtige vnnd wol verdiente leuth belanget / inn hohen vnnd nidern stenden/ gegen denen sollen sich auch ehrliche leuthe / mit geschenck vnd gaben/ nach jhrem vermögen vnnd guten willen/ ehrerbietig erzeigen. Also auch gegen den Nottürfftigen/ als gegen Kirchen/ Schulen/ Hospitalen/ vnd andern armen/ sol man gastfrey / mild/ vnd gütig sein. Wie Abraham/ Tobias/ Tabea/ Lydia / vnd andere heilige leuth gethan haben.

Hie ist auch zu wissen von nöten/ daß

es nicht gut sey/alles mit geschenck vnn d
gaben/biß nach absterben zu sparen/denn
ob wol recht vnnd billich das Christliche
Eltern durch ordentliche Testament
auch arme Freunden vnnd andere not-
türfftige Leuth bedencken / auch die Er-
ben / ob gleich kein Testament vorhan-
den/jren verstorbenen Eltern vñ freun-
den zu ehren vnnd gutem Gedechtnuß/
vom Erbgut / die armen bedencken sol-
len/ So ist doch solchs gar schwer vnd ge
fehrlich. Wie dann offt erfahren wirdt/
daß auch wol geordente Testament ge-
endert/oder gar nicht gefürdert werden/
vnd was die Erben ein mal in die Hen-
de bekommen / nicht leicht vonn sich ge-
ben. Wie zu Ferrar in Welschland ge-
schehen / da ein reicher Doctor / welcher
manchen Beutel außgedroschen / vnnd
viel Geldes gesamlet hatte/ ohne Testa-
ment dahin gestorben / vnd seinem Son
groß gut gelassen. Wie nun die Pfaffen
vnnd Mönche den Sohn vermahnet/
daß er seinem Vatter Vigilien / Seel-

messen vnd Jar gedächtniß stifften solte/ sagte er: Ich finds in keinem rechten beschrieben / daß ich geerbet Gut weg geben solle. Das that er aber: Er ließ seinem Vatter ein Grabstein legen / darauff waren diese nachfolgende Wort geschrieben.

Durandus durus, iacet hic sub lapide duro
Quod ipse non fecit, nec ego facere curo.

Das ist.

Hartmannus, hart im leben sein/
Leit vnder diesem harten stein/
Was er bey leben nicht gethon/
Das fürdert nu gar nicht sein Son.

Darumb mag ein jeder wol acht haben auff die Regel Syrachs Cap. 14. da er vermanet vnnd spricht: Thu guts den Freundē vor deinem ende. Wie auch S. Paulus vermanet/ Gal. 6. Laßt vns guts thun dieweil wir zeit haben.

Damit aber niemand mit den widertäuffern oder andern Schwermern inn den Jrrthumb gerahte / als müsse man alles inn die Rapuß werffen / oder in die gemein

gemein geben vnnd selbs Betteln / so ist auff die Regel zu mercken Prouerbiorum Cap. 5. Fontes tui deriuentur foras, tu autem Dominus eorum maneto. Das heißt / gib daß du ein andermahl auch zu geben hast. In summa / masse ist allen dingen gut. Darauff zum beschluß die Verß vnd Reimen zu mercken.

Ille sapit verè, qui callens hæc duo nouit,
Non nimium largus, nec nimis esse tenax.
Das ist fürwar ein kluger Mann /
Der Gelt vnd gut recht brauchen kan.
Sein gelt nit allzeit hart verschleußt /
Das / wers bedarff / sein auch geneußt /
Doch gleichwol auch nicht lesset frey /
Daß solchs eim jedern offen sey /
Recht mittelmaß steht wol dabey.

V.

DAs Fünffte Laster / dz der Satan in diesem Bancket kochet vnnd auffträget / ist der Falsche Eid fürnemlich wider das ander Gebott / inn welchem allerley mißbrauch deß namens

Gottes verbotten ist. Damit wir aber desto besser vernemen wie schwerlich Herodes vnd viel andere / mit falschen Eyden wider GOtt sündigen / so sollen wir hie anfenglich mercken / daß recht schweren den Christen nit verbotten / sondern viel mehr gebotten sey. Als Deut. 6. vnd 10. Du solt den HERren deinen GOtt förchten / jm dienen / vnd bey seinem Namen schweren. Esa. 45. Mir sollen sich alle knie beugen / vnd alle zungen schweren. Vnnd in der Epistel zun Ebreern Cap. 6. stehet. Daß der Eyd alles haders ein end mache. Deß haben wir auch Exempel an Gott vnd seinen Heiligen. Als Ezechielis 33. Da schweret GOTT selbs / vnd spricht: So war als ich lebe / ꝛc. Wie auch sonsten inn der Schrifft gemein zusehen. Item Abraham vnnd Abimelech haben einander geschworen / Genes. 21. Sanct Paulus hat auch geschworen / wie Rom. 9. vnnd 2. Corinth. 1. zusehen ist / dabey gnugsam zuuernemen daß recht schweren nicht verbotten ist.

Aber

Aber darauff ist wohl zu mercken was recht schweren heisse / solches lehret vns Gott selbs in seinem wort / vnd sonderlich Jeremie am vierdten. Da er vns gar eine schöne Regel fürstellet vnd spricht: **Du solt schweren / so war der Herr lebet / ohne Heucheley / recht vnd heilig.** In diesen worten werden gemeldet / vier gedenckwirdige Conditiones, auff welche im Schweren fleissig zu mercken ist.

Vier Conditiones deß recht schwerēs.

Erstlich wer recht schweren wil / sol schweren / **So war der Herr lebet /** Das ist / in keiner Creaturen Namen / sondern im Namen deß lebendigen Gottes / der vberall gegenwertig vnnd allmechtig ist den billich jederman förchten vnd ehren sol. Welchs auch Christus lehret Matth. am fünfften. Daß wir weder bey dem Himmel / noch bey der Erden / noch bey etwas anders / ausser Gott schweren sollen. Wie auch die Historien

1. Im Name Gottes.

vnd Exempel der Vätter lehren / daß sie gemeiniglich diese Formel gebraucht haben: So war Gott lebet / ꝛc.

II. Ohne falsch.

Zum andern sol man ohne heucheley schweren / one falsch / das ist / hertz vnd Mundt sollen vberein stimmen. Es sol nicht heissen. Lingua iurauit, mens iniurata est, sondern es sol stracks heissen: Trewlich vnd vngefehrlich / stätt / vnnd fest zu halten / wie wir Deutschen solch Formulam im Schweren zu gebrauchen pflegen.

III. Wenns die not forderet.

Zum dritten / man sol recht schweren / oder wie die Lateinischen Wort lauten: Cum iudicio, das ist / mit vernunfft vnd bescheidenheit / daß man nicht leicht fertig zuplatze / sondern zuuor erforsche / erkündige vnd betrachte / obs die Oberkeit durch ordentlichen befehl / oder dein Beruff / GOTTES ehr / dein oder deins nehesten wolfart zu retten / erfordere.

Zum vierdten / man sol Heilig schwe-

ren / das

ten/das ist/man sol nichts vnbillichs ver heissen / nichts vngebürlichs angelobet/ nichts vnmügliches zu sagen / vnnd inn Summa nichts böses vnter Gottes Na men vertauschen. *IIII.* Vnbillliche sachen.

Diese Regel mit gemelten vier Conditionen, solte Herodes auch bedacht vnnd gar nichts darwider fürgenommen haben. Aber er kerets gar vmb/vnd handelet aller ding stracks darwider. Dann niemand weiß in weß Namen er schweret/obs in Gottes oder ins Römischen Keysers Namen geschehet / darzu ist er ein Heuchlischer Fuchs / der vonn grossem geschenck/biß auff die helffte seines Königreichs sagt/ aber im hertzen dz haupt Johannis meinet. So dringt jhn auch gar keine not. Dazu ists ja gar ein vnbillliche sache/ stracks wider Gott vnd recht/einen solchen frommen H. Mañ/on alle schuld/schlecht auff bit vnd beger deß Hurenkinds/ so schendlich hinzurichten/ das mag ein falscher Eid heissen. Es

I.

II.

III.

IIII.

war freylich schrecklich gnug gewesen/ daß Herodes die vnbillliche zusage mit einem Eidt betewret/ vnd Gottes Nammen mißbrauchet / aber noch schrecklicher vnd schwerer ist es / daß er auch den falschen vnd vnrechten Eidt fürdert vñ ins werck setzet.

Auff solche weise hat auch Jephtha der Fürst in Israel/ mit vnrechtem Eidt gar schwerlich gesündigt/ da er dem Herren angelobte/wo er jhm beystehen würde / die Ammoniter zu vberwinden / so wölle er jhm / wenn er heimkeme/ opfferen / was jhm zu erst an seinem Hauß entgegen kommen oder begegen würde. Durch welch gelübde der Jephtha an seiner eignen Tochter zum Mörder ward/ wie Judic.11.nach der leng/dauon zu lesen.

Also auch der König Agamemnon/ der seine schöne tochter Jphigeniam der Göttin Diane / nach seinem gelübnuß hinopfferte.

Dahin gehören auch die Closter gelübde

lübde / als die vnchristlichen Eide der Mönche/Nonnen vnd Pfaffen.

Hie wolt viel zu lang werden zu erzelen / allerley art vnnd weise deß falschen Eydes / so leider heutiges tages inn der Welt/ bey Gericht vnd ausserhalb Gerichten gemein ist. Item von allerley leichtfertigem schweren in Bancketen/ zechen/vnnd Spielen/ Auch im keuffen vnd verkäuffen. Ja den kleinen kindern ist das Schweren viel gemeiner/deñ das Vatter vnser / wie sie es vonn den alten täglich hören vnd lernen.

Nu meinen zwar viel leuth es sey ein schlechte sach/oder geringe Sünde einen falschen Eid thun / Aber wenn mans im grund vnnd nach allen vmbstenden besihet / so kommen auch viel/ vnnd mancherley grosse Sünden darinn zusammen/vnd sonderlich diese drey. Erstlich schendliche sicherheit wider das erste gebot/denn gemeiniglich die falsch schweren/ dencken vnnd sorgen nicht/ daß vnser Herr Gott gegenwertig sey / vnd sich

als ein gerechten Richter erzeigen / den schüldigen part straffen / vnnd den andern part retten werde. Darnach folget schrecklicher mißbrauch deß Namens Gottes wider das ander Gebott / Endtlich folget liegen vnnd triegen wider das achte Gebot. In summa / falsch oder vnrecht Schweren / ist stracks wider die liebe beydes gegen Gott / vnd den nehesten. Drumb auch vnser Herr Gott gar hefftig darwider zürnet / vnd schwerlich straffet / wie nachfolgende Sprüche vnd Exempel zeugen.

Exodi 20. Der Herr wird den nicht vngestraffet lassen / der seinen Namen mißbraucht. Psalm. 5. Du bringest die lügner vmb. Syrach Capitel 23. Wer offt schweret / der sündiget offt / vnnd die plage wirt von seinem Hause nicht bleiben. Die falschen zeugen die sich wider Christum brauchen liessen / wurden sampt jhren Herren öffentlich vor allem volck zu schanden. Die drey buben / welche

che den frommen Bischoff Narcissum deß Ehebruchs beschüldigten / die sache mit einem hohen eide beteweꝛten / vnnd sich selbs vermassen / wo sie ein falschen Eidt theten / daß sie Gott straffen solte / fielen auch in gebürliche straff / nach jrem eigenen vrtheil. Denn der eine sprach / so ich vnrecht schwere / so gebe Gott daß ich verbrandt werde / der ander felt jhm das vrtheil an der Geelsucht zu sterben / der dritte / setzte seine augen zu pfande. Darumb weil sie ein falschen Eidt theten / straffte sie Gott nach jhrem vrtheil / also daß der erste / in seinem eigen Hause im fewer verdarb / vnnd der ander inn der Geelsucht starb / dabey der dritt deß gerechten zorns Gottes erinnert vnnd bewogen ward / daß er für grossem leidt vnd bekümmerniß jmmer weinete / biß jhm seine augen drüber verdorben / vnnd gar verblindet / das heißt: Iustus es Domine, & rectum iudicium tuum.

Warlich hie mögen sich auch wol spiegeln / alle die inn rechten Eiden ohne

alle

alle redtliche vrsachen den glauben bre-
chen vnd nicht halten. Dann/ wie hin vñ
wider mit grund geleret wird/ so sol auch
den feinden/ viel mehr den freunden in
billichen sachen / glauben gehalten wer-
den. Wer aber dawider thut/ darff nicht
dencken/daß er Gottes zorn vnnd straffe
entgehen werde. Viel Gesellñ vñ Jung
frawen/so wol Männer vnnd Frawen/
die mit den Ehegelübdnussen schertzen
vnnd spielen / gleich wie mit Epffeln/
vnnd Birnen / heut einander was zusa-
gen vnd hoch bethewren / Morgen aber
nichts dauon wissen wöllen / die fallen
vnserm Herren Gott gemeiniglich der-
massen in seine straffen / daß sie mit an-
dern die zeit jhres lebens kein glück noch
wolfart haben / sondern vnder vielfal-
tigen schweren plagen / in jhrem hertzen
vnnd Gewissen sich beissen vnnd na-
gen.

Also auch in andern sachen/wo man
nicht glauben helt / folget gemeiniglich
jammer vnd not. Wie solches die Rö-

mer

mer auch erfahren haben ahn Alarico der Gothen Könige damit es also zugan gē: Alaricus hatte wider die Römer einen schweren Krieg gefüret/ Nach dem er aber mit Italia einen frieden auffrichtet/ vnnd gleich am Ostertag sein Kriegßvolck auß Italia in Galliam füren wolte/ vnnd sonderlich an solchem Heiligen tage / sich vonn den Römern nichts besorgte/ da wird er gantz vnuersehens/ wider trew vñ ehr der Römer/ võ Stillicone vberfallen/ vnnd werden viel von seinem Volck erschlagen. Das kondt vnnd muste nicht wol gerahten / sondern Alaricus macht sich deß volgenden tags als am Ostermontag mit seinem Volck gerüstet/ den betrug Stilliconis zu rechen/ vnnd gelückt jhm dermassen / daß er deß Keysers Kriegßvolck/ mit einer gewaltigen Schlacht erleget. Zeucht darauff stracks nach Rom / belegert vnnd engstet die Stadt / die er auch nach zweyjähriger Belegerung gewonnen vnd eingenommen hat. Anno Christi 410. 26. Aprilis.

Ein

Ein solch Exempel haben wir auch an Könige Vladislao von Vngern/ welcher vom Türckischen Keyser Amuratho 2. bey Varna vmbkommen. Mit welchen sichs also zugetragen: Vladislaus König von Vngern/ hatte einen stattlichē Sieg wider den Türcken erlangt/ also daß der Türckische Keyser vmb Frieden bitten mußte/ drauff auch ein zehnjärigen fried zwischen jnen auffgericht/ vnd bestetiget ward/ mit thewren reden/ wie gebreuchlich/ der fromme König Vladislaus ward durch deß Bapsts Gesandten Iulianum Cardinalem vberred/ Christen dörfft einem solchen Feind nicht glauben halten. Drumb er sich mit vielen versamleten Herrschafften vnnd grossem Kriegßvolck auffmachte/ vnnd den Türcken mit Heeres kraffte zusetzē wolte. Wie es auch anfenglich geriet daß die Tücken in grosse not kamen/ vnnd mit grossem schaden weichen/ vnd flucht geben müsten. Aber das Glücke wandte sich. Denn wie der

Tür-

Bancket Herodis.

Türckische Keyser auff einem kleinem Berglin in der höhe/die noth vnd gefahr seines Volcks anschawete/ steckte er sein Schwerd für sich in die Erden/sahe auff gen Himmel/ ruffte mit lauter stimme vnd sprach: O Jesu Christe/diß sind die Bündniß/ so deine Christen mit mir haben auffgericht/ vnnd haben mir deinen Heiligen Namen drüber geschworen/ vnnd mit jhrem falschen schweren/ jhres Gottes selbs verleugnet/ Nun wol an/ bistu denn GOTt/wie sie sagen/ so wölleſtu heut zu Tage/ deine vnnd meine schmach rechen. Darauff ists von stund an gangen/ daß der Christen Heer durch die Türcken ist getrennet/ inn die flucht getrieben/ vnnd der fromme König erbermiglich erlegt vnd erschlagen wordē/ vnnd sind auff beyden theilen mehr als Fünfftzig tausent Mann todt blieben/in welcher Schlacht/ obgemeldter Cardinal Iulianus Cæsarius, nach seinem verdienst auch mit vmbkommen/ vnnd Anno 1444. 12. Nouemb.

der

der weit berümbte Graff Johannes Huniades deß Königs Matthie Vatter/ der diesen Krieg trewlich widerrahten / vnd den auffgerichten fried zu halten vermanet hatte/ in der flucht mit noth kaum daruon kommen ist. Vnd solchs ist geschehen am tage Martini.

Darumb mag nun ein jeder lernen/ daß er sich für falschem Eide fleissig hütte vnnd fürsehe / vnnd da jemandt auß fleischlicher schwachheit jrret / oder vom Teufel vnnd bösen Leuthen zu falschen Eiden verleitet/ vnd verfüret würde/ der schawe daß er bey zeitē im geraumē vmbkere vnd busse thue. Wie Isidorus lehret vnd spricht: In malis promissis, rescinde fidem. Hastu was vnbillichs verheissen/ wider obgemelte Regeln/ so darffstu nicht glauben halten / Denn da würden sünde mit sünde geheuffet vnd gemehret. Vnnd hieher gehöret auch der Spruch Catonis: Improbum iusiurandum aquæ inscribito. Hastu was vngebürlichs verheissen vñ angelobet / so schreibs

an

anzapffen/oder auffs Wasser. Wie vns auch der Königliche Prophet dawider mit seinem Exempel leret/da er sich vber dem kargen filtze Nabel dermassen erzürnete/daß er auch bey einem hohen eyde bethewret / er wöll deß Nabals Hauß außtilgen/ Aber da jhm die vernünfftige Abigail/mit glimpfflichen worten begegent / lest er den gefasten zorn vnnd vnbillichen Eyd gern fahren / in betrachtung / daß er denselben ohne vnschüldig Blut vergiessen / nicht hette verrichten können. Welchem Exempel ein jeder Christ mit gutem Gewissen folgen kan vnd sol. Wer aber einen rechten oder billichen Eyd gethan/der gedencke vnd halte glauben / wie Cato spricht: Iusiurandum serua. Darauff nachfolgende wort zum beschluß zu mercken.

Cole & venerare iusiurandum.

Halt dich im schweren recht vnd wol/
Wie sich ein Christ verhalten sol.
Denn ob wol fest verbind der Eid/
So hat doch haltung vnderscheid.

Bancket Herodis.

VI.

DAs sechst Laster/durch welchs der Sathan im Bancket Herodis/ viel vnlust gekocht vñ auffgetragen / ist die schendtliche Heucheley / ein schreckliche sünd wider s achte Gebot/ in welchem Gott/ als die ewige warheit/ vō allen Menschē rechtschaffene warheit erfordert/vnd alles was der warheit zu wider ist/mit ernst verbeut. Nun ist freylich die Heucheley/ als wenn man einem sein bōß fürnemē nit straffet/sondern mit still schweigen billichet vñ fürdert/ der lieben warheit gar zuwider/vñ ein vrsach vieles jamers. Drumb sol ein jeder in seinē stand vnd beruff der liebē warheit gemeß handeln lernen / wie auch Phocylides sagt: Ne alterum celes corde intellectum, alia dicens. Gehe gerade zu/vñ sage was dir vmbs hertz ist. Johañes der trewe Hofprediger/geht der sachē richtig vnter augen/er sagt one heucheley gerade herauß: Non licet tibi, &c. Vngeacht/daß er jm gewisse rechnung machen muste / daß er

mit

mit seiner Straffpredigt vbel anlauffen würde. Aber der fromme Johannes kan nit fürüber/deñ er hatte für jm Gottes befehl/Ezech.33. Wirstu den Gottlosen nit warnen/so wil ich sein Blut von deinen hendē fordern. So weiß er auch daß treuwe diener können grossen nutz schaffen/ denn Gott selbs verheisset/ Esa.55. Daß sein wort nit läer abgehen soll. Item daß frōme diener jren Lohn im Himel haben sollen/ drumb ist er in seinem ampt trew vnd fleissig/vnd ist bereit sein leib vnd leben drüber zu wagen. Wie die Heiligen Propheten one schew/mit darsetzung leib vnnd Lebens die warheit gepredigt haben. Wie auch hernach die lieben Apostel vnd jhre nachfolger/ Item zu vnsern zeiten Johannes Huß/ Martinus Luther/Philippus Melanthon/ seliger gedechtniß/vñ nebē jnē andere trewe diener deß worts/ in der liebē warheit dē Teufel vñ seiner braut vnter die augen geleucht/ vñ darüber manch grausam vngewitter außgestandē haben. Wie aber Johannes

auff seinem theil/ als ein trewer Hofpre-
diger/der sachen richtig vnter augen gan
gen ist / Also solten auch die Geistlichen
Vätter von Jerusalem/vnd nachmahls
die Hofräthe vnd Junckern auff jhrem
theil/das beste zur sachen geredt/den Kö-
nig wegen seines vnbillichen fürhabens
erinnert/gestrafft / vnd zum guten ange-
halten/vnd deß Hofpredigers straffpre-
digt im besten auffzunemen vermahnet
4. Re. 5. haben. Wie deß Naeman Syri diener/
jhren Herren/wegen seins vnglaubens/
strafften/ vnd dem Propheten Elisa zu-
gehorchen vermaneten: Vnd da Hero-
des jhn nicht hette wöllen wehren lassen/
sondern stracks sein mütlein an Johan-
ne kühlen wöllen / so solten sie den from-
men Johannem beseit an sichere ort ver-
schaffet haben / wie der fromme Abdias
4. Re. 18. deß Königs Achas Hofmeister mit den
Hundert Propheten thet. Oder da jh-
nen vom Könige mit ernst were befoh-
len worden / etwas widerwertigs gegen
den frommen Prediger fürzunemmen/
solten

solten sie sich stracks dawider gesetzt ha-
ben/ wie Saulis Knecht theten/ die sich 1. Re. 22.
keines weges an den Priestern deß Her-
ren vergreiffen wolten/ vngeachtet / wie
hart sie vom Saul bedrawet vnd genöti
get wurden. Viel weniger hetten sie jhm
mit stillschweigen sein fürnemen billichē
vñ fürdern/ sondern stracks die Warheit
sagen sollen. Wie der fromme Iurist Pa-
pinianus, dem Keyser Anthonio Eatsia-
no sein böse that/ daß er sein Stieffmut-
ter zum Weibe genommen / vnnd sein
Bruder ermordet / zu gefallen nicht bil-
lichen noch vertheidigen wöllen / son-
dern dem Keyser ohne scheuw vnter au-
gen gesagt / Es sey ein Mordt nicht so
leicht zu entschüldigen/ als zu thun. Dar
ob auch der Keyser ergrimmet/ den from
men Juristen für seinen augen baldt
erwürgen vnd vmbbringen lassen. Wie
denn gemeiniglich der bittern warheit
solcher danck vnnd lohn gantz heimisch
nach zuschleichen pfleget. Aber Herodis
Hoffleuth wöllen den Fuchs nicht beiß-

sen/noch der Katzen die Schelle anhencken/sondern sehn vnnd hören zu / lassen sich bedüncken es sey an armen Pfaffen ein schlechter verlust / lassens den König mit seinem Frawenzimmer kochen vnnd machen wie sie wöllen/tuschen vnnd luschen/ damit sie nur ins Königs Gunst vnd Gnaden/bey Reichthumb/Ehr vnd Herrligkeit bleiben mögen / vngeachtet wo Johannes bliebe. Mit welchem stillschweigen sie dem Könige sein fürhaben gebillichet/gefürderet / vnnd eben damit den König mit Landt vnd Leuthen/vnnd sich darzu inn verderb vnnd vntergang gebracht haben. Wie wir zu letzt hören werden.

Solche Heuchler waren auch an
1. Reg 22 Saulis Hofe / sonderlich Doeg / wel-
1. Re. 26. cher den David verricht vnnd die Priester zu Nobe tödtet. Jtē die Bürger von
3. Re. 22. Siph/die den David auch verriehten. Jtem die Vierhundert falsche Prophe-
Iere. 38. ten / die dem Könige Achab nichts verdrieß-

drieſslich weiſſagē woltē. Solche Heuch=
ler warē auch die Fürſten vñ Hofleuthe/
die den König Zedechiam wider den Pro
pheten Jeremiam verhetzte vñ verbitter
ten. Item die Schmarotzer/die beim Kö
nige Dario dem Propheten Daniel ein
Bancket einſchencken. Item die Fedder=
leſer/die deß Königs Ahaſueri zorn wi=
der die Königin auffſchüreten. Solche
Heuchler hatte auch Cambyſes der Kö=
nig in Perſien vnter ſeinen Rähten / die
dem König ein ſonderlich Reich tichte=
ten/daß er thun möcht/was jn gelüſte.

Solche Tellerlecker waren auch die
Pfaffenknechte zu Jeruſalem / die vmb
eins kleinen gewinlins willen / den Jü=
den zugefallen den Herren Chriſtum gar
vbel tractirten. Wie auch noch heut viel
gefunden werden inn allen ſtenden / die
dem Teuffel vnd ſeiner Braut hofieren.
Als im Römiſchen Hofe / da gar man=
cher/dem Antichriſt zugefallē/ vber Chri
ſtum vnd ſeine Diener ein bluttigs oder
fewrigs vrtheil fellet / Item vnter den

Euangelischen viel sind / die den Mantel nach dem Winde keren/vnd vmb deß bauchs willen sagen / was die leuth gern
Mich. 3. hören. Vber welche Micheas klaget. Also auch vntern Hoffleuthen haltens viel für ein sonderliche geschicklikeit/ wenn sie alle sachen auff Goldt gewicht richten können / darumb sie jhnen gar nütze machen/die Regel Aristotelis die er den Calisthenem lehrete / als er an deß Königs Alexandri Hof ziehen solte. Welche Regel also laut: Cum tyrannis aut minimè aut iucundissime loquere. Dz ist: Wiltu mit Fürsten vnd Herren/ vnd sonderlich mit tyrannen reden/ So rede entweder wenig oder nichts / oder rede was sie gern hören. Solche fürsichtigkeit (wie es die Welt nennt) fleusst auch von Hofe/ vnter gemeine Leuth/ werden rechte Gnatones, vnd haltens für die beste Narung/ sich mit worten vnnd wercken dermassen inn die Welt zuschicken/ daß sie auch bey fürnemen leuten raum vnd platz haben/vnd in Collationen oder

Bancke-

Banckcten einen guten trunck erwischen mögen.

Was aber solche Heuchler/ Schmarotzer vnd Tellerlecker/ für schedliche leute sind/ ist nicht allein im außgang dieser Historien/ sondern auch sonsten inn vielen andern Sprüchen/ Historien vnnd Exempeln zuuernemmen. Als im zwey- vnd fünfftzigsten Psalm zeuget der heilige Geist/ daß der Heuchler rede zum verderben diene/ welchs zugleich vonn zeitlichem vnd ewigen jammer mag verstanden werden/ darein die Heuchler sich vnd andere zuführen pflegen. Darumb auch Salomon spricht. Prou. 11. Durch den Mund deß Heuchlers wirdt sein nehester verderbet. Item/ Prouerb. 26. Ein Heuchelmaul richt verderben an. Pro. 29. Wer mit seinem Nehesten heuchelt/ der breitet ein Netz zu seinen füssen. Das ist/ wenn ein Heuchler einem sein thun vnd wesen lobet vnd billichet/ daß er billich straffen solte/ so gibt er jm zu mehr sünden raum vnd vrsache/ in welchen er

sich endlich wie in einem netze verwirret/ fellet vnnd verdirbet / darinn doch der Heuchler auch mit hafften vnd verder= ben muß. Damit auch Ludouicus Viues stimet/ da er spricht: Assentatio deforme nitium, turpe illi qui dicit, pernitiosum ei qui audit. Darumb auch Diogenes gesaget hat: Daß vnter allen zamen Thie ren kein schedlichers sey / als ein Heuch= ler. Deß wir ein sonderlichs Exempel ha ben/ Actorum 12. Da die Heuchler dem Herodi ein schreckliche Kirmes zurich= ten/ also daß er von dem Engel deß Her= ren geschlagen vnd von würmen gefres= sen ward. Deßhalben auch allen Heuch= lern gar schreckliche straff gedrawet wird Psal. 52. Da Dauid also spricht: Du re= dest gern was zum verderben dienet mit falscher Zungen / Darumb wirdt dich Gott auch gar zustören vnd zuschlagen/ vnd auß der Hütten vnnd Landt der le= bendigen reissen.

Weil dañ die Heuchler/ so schendlich vnd

vnd schedliche leuthe sind / die von Gott so hefftig gehasset/verflucht vnd gestrafft werden / so sollen sie auch billich von allen Gottliebenden Menschen geflohen vnnd gemieten werden / vnnd sollen sich fromme Ehrliche Leuth mit Wort vnd that/dermassen erzeigen/dz sie an der liehen warheit / vnnd nicht an Lügen oder Heucheley jrgendt ein gefallen haben. Wie vom Dauid der Jüngling (der jm zu Heuchlen die Bottschafft brachte/daß Saul erschlagen were) gar vbel empfangen ward. Deßgleichen auch die Buben/ die den Isboseth Saulis Sohn erschlagen hetten / vnd das Haupt für den König Dauid brachten / jhm damit zu heuchlen / das Tranckgelt nicht zehlen kondten. Jtem/ Alexander Magnus ist den schmeichlern so feind gewesen/wenn einer mit heuchlischen geberden für jhn kommen/hat er jhn entweder mit harter straff empfangē / oder jn sonsten mit hon vnd spot abgefertiget. Jtem / Achilles

2. Reg. 4.

2. Reg. 4.

beim

beim Homero spricht/ daß er den Heuchlern gräwer vnd gehessiger sey denn dem bittern todte. Welchen Exempeln ein jeder der die warheit liebt / nachfolgen solle. Vnd dargegen sollen wir auffrichtige Leuth/so die warheit lieben vnd vben/ ob sie vnns gleich nach erforderung jhres Ampts vnnd Beruffs oder auß Christlicher liebe/ ein gut Capitel vnd scharpffen text lesen/dennoch gern vmb vnd bey vnns haben / sie lieben / ehren vnnd förderen / sintemal solche Leuth nicht schaden/sondern nützen vnd frommen. Wie Salomon spricht/ Prouerb. 27. Melior est increpatio manifesta, quàm amor absconditus. Offentliche straffe ist besser denn heimliche liebe. Darauff zum beschluß dieser nachfolgende Sententz vnd reimen zu mercken.

Plato.

Veritate nihil melius, nihil durabilius.
Die warheit reden ist das best/
Die Heuchler sind Ehrlose gest.

Bancket Herodis.

Ein Christ sey nur ein frey bekenner/
Gerade zu macht gute Renner.

VII.

DAs siebende Laster/mit welchem der Sathan im Bancket Herodis/ dem Faß den boden außgestossen/ ist das schendtliche blutbad/ in welchem der fromme Hofprediger Johannes der Täuffer seines lebens beraubet worden. Widers Fünffte Gebott/ in welchen nicht allein eusserlicher Mord vnnd Todtschlag/ sondern auch allerley vngütige wort/ Item vnfreundliche geberde/sampt den zornigen gedancken verbotten sein. Wie Christus selbs diß Gebott erkleret vnd außleget. Aber ein groß wunder ist hie zu sehen/ wie der Sathan inn diesem Bancket auß einem kleinen Füncklin ein groß Feuwer auffblasen/ auß einem heimlich geschöpfften grollen wider Johannem/ ein schrecklich blutbad zugericht hat. *Matt. 5.*

Dem

I. Zornige Gedancken.

Denn erstlich vernemen wir/wie Herodes sampt seinem Frawenzimmer vnd Hofleuthen / einen heimlichen grollen wider iren Hofprediger schöpffen / ohne alle billiche vrsach mit jhm zörnen / jhm kein guts/sondern alles arge gönnen vnd wündschen.

II. Vnfreündliche geberde.

Darnach lassen sie den gefaßten zorn/ auß dem hertzen durch sawrsehen/Murren/grunzen/ vnd andere vnfreundliche geberde herfür blicken.

III. Vngütige wort.

Item da wirdt dem frommen Prediger kein gut Wort zugesprochen/seiner wirdt mit keinem wort zum besten gedacht/ Sondern da werden eitel blutige Rathschleg vber jhn gehalten.

IIII. Schedliche werke.

Nach gehaltenen heimlichen Rathschlegen / ohne alle rechtmessige vrtheil/ schicken sie den Hencker vber jhn / vnnd lassen jhn im Gefengniß heimlich vnnd Meuchlinges hinrichten. Das heißt ja durch alle vier Gradus das Fünffte Gebot vbertretten.

Bancket Herodis.

Ach wie ein grewlich that/ vnd gantz erschrecklich zu hören/ daß Mutter vnnd Tochter so blutgirig sind/ dz so ein jungs Meidlin/ auff rath vnd eingeben der alten Bräckin / one alle schew für dē Tisch dahin trit/vnd nit vmb eine gülden Ketten / noch vmb etliche Tausent gülden/ sondern vmb das Häupt Johannis / jhr auff einer Schüssel zugeben/ bittet vnnd anhelt. Da doch sonsten Weibspersonen von natur/auch für einer schlechten blutenden wunden ein abscheuw vnd schrecken habē/da bittet diese gantz vnerschrocken/ daß der König verschaffen/ vnd befehlen wölle/dem Hofprediger den kopff abzuhawen/vnd jr denselben/ nicht in einem Sack verborgen/sondern öffentlich in einer schüssel geben wölle / vnd solches balde/on allen verzug/dañ zugleich Mutter vnd Tochter jñer sorg hatten/daß etwas darzwischen komen/ vñ jren Karren zu rück schieben möchte. Dabey zusehen wie Mutter vnnd Tochter so gar vom Teuffel besessen/vnnd dermassen in zorn

vnd

vnd grim̃ erhitzet gewesen / daß sie nicht haben ruhen noch feyren können / biß daß sie mit dem Blut Johannis jhren durst gelescher hetten.

Zu erbarmen ist es / daß Herodes auff bitt deß Frawenzimmers / zwar auff sein eigen anstifftung / vber den fromen vnschüldigen Mann / ohn allen rechtmessigen proceß / ein blutigs vrtheil gehen lest. Er ist kläger vnd Richter / die Hofleuthe sagen alle placet / Drauff der Hencker hingeht / vnnd dem frommen Prediger den Kopff abhawet.

Zu klagen ist es / daß der thewre mann Gottes / der nicht im winckel geleret / sondern öffentlich von Christo geprediget vnd die warheit ohne scheuw bekandt / so heimlich vnnd Meuchlings muß hingerichtet werden / Dabey zu sehen / wie der Teuffel im finstern mauset / vnnd mit
Iohan. 3. seinen Practicken nicht darff ans liecht kommen.

Das Meidlin aber nimpt das blutige haupt Johannis / vom Hencker / auff ein

ein Schüssel / vnd tregts als ein herrlich schawessen daher/vnd bringets mit grossen frewden jhrer Mutter /als habe sie es nun gar wol außgerichtet / welches auch die Mutter/mit sonderlichen frewden zu grossem danck auffgenommen. Vnd ist wol dafür zuhalten/daß die alte Breckin/ dem haupte Johannis / viel hohn vnnd spott wird bewiesen haben. Wie die Fuluia dem haupte Ciceronis thet / da sie es in jhre feuste bekam/in jhr Schloß legte/ jm die Zungen herauß zoch / mit Nadeldurchstach / vnnd viel hönische spöttische wort drüber füret. Also wirts dieser blutgirige wanst vnnd vnfletige Saw / am haupt Johannis schwerlich gesparet haben.

Nu lassen sich Herodes/sein Frawenzimmer vnnd Hofleuth bedüncken / als haben sie es gar wohl außgericht / dem Wescher oder Spey vil das Cantate gelegt / vnd hoffen nu friede zu haben/vnd nach eigenem gefallen zu leben / gedencken deß armen Bettlers solle wol vergessen

sen werden. Aber es keret sich das Spiel gar vmb / vnnd gehet nach den worten Dauids/da er also spricht: **Der Herr gedencket vnd fraget nach jhrem Blut / vnnd vergißt nicht deß schreiens der Armen.** Ach wie solt es vnser HErr GOTT vergessen vnd vngerochē lassen? Schreibē doch die natur kündiger von Wolffen/daß sie nicht lang leben können/wenn sie einen Menschen zerreissen vnnd fressen / dabey erscheinet daß GOtt auch an den vnuernünfftigen Thieren Menschenblut zu rechen pfleget / wie solte dann das Blut deß frommen Johannis/an disen Beerwolffen vngerochen blieben sein? Gott hat jhnen lange gnug zugesehen / 1. Wie sie sein Wort verachten / 2. Geschlemmet vnd im sause gelebt / 3. Sich in vnzucht vnnd Blutschanden gewelzet / 4. Viel dings vnnützlich durchbracht vnnd der armen oder nottürfftigen gantz vergessen/

gessen/5. Mit falschem vnnd vnbillichen Eid deß Heiligen namen GOTtes gemißbraucht/6. Mit Heucheley der warheit den paß verlegt/ vnnd sonsten mancherley Sünden vnd schand begangen. Aber da sie es gar zu grob machen/ vnnd 7. Dem HErren Christo seinen treuwen Diener auffreumen / ohne alle Barmhertzigkeit schendlich erwürgen vnd vmbbringen/ vnd damit jr Bancket zu einer rechten Blutkirmeß einweihen/da kõnen vnd müssen die grimmigen Wolffe nit lang mehr leben/sondern kaũ vber 8. oder 9. jar geht die rache deß Herrn an/da Herodes von seines verstossenẽ Weibs Vatter/ nemlich vom König Areta auß Arabien, mit schwerem Krieg vberzogẽ worden/in welchẽ Herodis Hofleute schendlich erschlagen vnd vmbkomẽn sein/ Herodes ist beim Römischen Keyser in vngnadẽ komẽn/vnd sampt der alten Bräckin ins elend verwiesen wordẽ/in welchẽ sie vnter dem gericht vnd zorn Gottes in grossem hertzenleid vnnd verzweiffelung

in jren ſünden geſtorben vnd verdorben ſein. Wie Joſephus nach der leng dauon ſchreibet. Vñ wie Nicephorus meldet/ ſo ſol das Meidlin/ das dem fromen Hofprediger ſein haupt abgetantzet hett/ vnderm Eyß erſtickt vnd ſchendlich vmb kommen ſein. Das mag warlich heiſſen Iratum grauis eſt res habuiſſe Deum. Es ſolt einer lieber die gantze Welt vnnd alle Teuffel erzürnen vnd zu feinden haben / denn Gottes zorn auff ſich laden/ dem freylich niemand widerſtehen noch entlauffen kan.

Joſephus Antiq. lib 18. Cap. 9. vnd 14.

Hie laßt vns nu auff nachfolgende ſtück gut achtung haben / vnnd wol mercken.

1. Erſtlich / wie der Zorn das rechte zündwpulfer ſey/ darauß der blutdürſtige feind der leidige Teuffel groſſe erſchrecklíche Fewer auffbleſet / dadurch zugleich Land vnd Leuthe erbermiglich vndergehen vnd verderben. Dauon auch Seneca ſchreibet / daß keine Peſtilentz / wie groß vnnd hefftig ſie jmmer ſein möge / nicht

ſo

so grossen schaden thun könne / dann da durch nun etlich hundert / oder etlich tau=sent menschen hingerafft / etliche Dörf=fer vnnd Stätte außgeraumbt werden. Dagegen durch den zorn / wo man jhm raum leßt / vnaußsprechlicher jammer vnd not erwechset. Denn dadurch wirdt vnter den Menschen lieb vnnd freundt=schafft auffgehaben. Die hertzen vnnd gemüt werden gegen einander erbittert / da folget Hadder / Zanck / Mord / Krieg vnnd schrecklich Blut vergiessen / dar=durch alle Regiment / Geistlich vnnd Weltlich / zerrüttet / Dörffer / Stätt vnd gewaltige Vestungen / jämmerlich zer=rissen / vnd verwüstet / vnnd in Summa Land vnd Leut gantz erbermiglichen ver derbet werden. Vnnd das noch grösser ist / viel menschen im gefaßten zorn / ohne buß dahin sterben / vnd zugleich mit leib vnnd Seel verderben. Drumb hoch von nöten / daß wir nach Gottes ernsten be=fehl vnd willen / in Sanfftmuth vnd ge=dult / den zorn bey zeiten vberwinden vnd

Matth. 5
Gal. 5.
1. Joh. 3.

dempffen lernen. Wie auch der schöne verß leret: Vince animos, iramq; tuam, qui cætera vincis. Das sollen wir thun nicht allein da vnnd dann / wo wir kein redlich vrsach zu zörnen haben / sondern auch da wir von jederman mit worten oder wercken beleidiget werden / sollen wir dennoch vns nicht selbs rechen / sondern die sach vnd rache dem lieben Gott heimstellen.

Deut. 32
Rom. 12.

II. Darnach ist hie zu mercken / daß vnser Herr Gott alle blutkirmessen / blinde lermen / Hadder / Zanck / Mord / Tyranney vnnd Blutvergiessen / auff sonderliche schreckliche weise / heimzusuchen vnd zu straffen pfleget. Wie nicht allein diese Historia vom Herode / sondern auch sonsten viel andere merckliche Historien vñ exempel zeugē. Als Cain / der seinen Bruder Abel jemerlich ermordet / muste mit forcht zittern in der flucht gehn / biß er elendiglich in sünden starb vnd verdarb.

Gene. 4.

Absolon ließ auff der Scheerkirmeß

2. Reg. 13

seinen Bruder Amon wegē begangener vn-

vnzucht an der Schwester/ durch vnor-
dentlichen gewalt erwürgen vnnd vmb-
bringen / aber solche vnnd andere miß-
handlungen/ wurden gar thewer an jhm
gerochen. Da er an der Eichen behan-
gen blieb/ vñ mit scharpffen spissen durch
rennet ward.

Der König Achab der den frommen Naboth / vmb deß Weinbergs willen/ steinigen ließ / ward im streit erschossen/ vnd sein blut ward von Hunden auffge-
lecket/ 3. Reg. 22. 2. Reg. 18

Alexander Magnus erstach im Ban-
cket seinen guten freund Clytum, vmb
keiner andern vrsach/ denn daß er seinen
Vattern den König Philippum so hoch
rümete vnd preisete/ welchs Alexander
in solcher meinung auffnam / als würde
er durch Clytum verkleinert / darumb
ward jhm auch widerumb ein Bancket
bestelt/ dz jm auff anstifftung Antipatres
im Conuiuio bey dem Arzt Thessalo/
gifft eingeschenckt worden/ welchs er balt
im trunck mit grossen schmertzē befundē/

Anno ante Nati. Chri. 323. 28. Junij.

Vnnd am Sechsten tage hernach im 32. jar seines alters elendiglichen gestorben ist.

Herodes Ascalonita, der die vnschüldigen kindlin tödtet / Item Herodes Agrippa, welcher Jacobum den Apostel tödtet / seind schrecklich vntergangen / wie inn Historien nach der lenge zulesen.

Der Keyser Nero / ein rechte wilde Bestia / voller Laster vnnd Schand / der sein Weib Octauiam verstieß vnnd erwürgen ließ / vil leuthe durchs Schwerd vnd gifft gar vnschüldiglich hinrichtet / Auch seine eigene Mutter Agrippinam erstechen vnd auffschneiden ließ / zubesehen / wo er in Mutterleib gelegen were / welcher auch S. Petrum vnd S. Paulum hinrichten ließ. Der machte jhm in der flucht in grosser angst vnnd forcht selbs sein Epitaphium mit diesen worten: Dedecorose vixi, turpius peream. Zoch darauff sein Schwerdt auß / vnnd erstach sich selbs. Wie denn andere Eisen-

Baucket Herodis.

senfresser vonn den Römischen Keysern mehr/vnter denen die Heiligen Apostel/ Märterer/vnd viel bekenner Christi jemmerlich hingerichtet worden/ jhren gebürlichen lohn vnd straffe empfangen haben.

Der Bapst Alexander/deß Namens der sechste/ein Hispanier/ auß dem Geschlecht Borgia/welcher neben grausamer vnzucht/schreckliche Tyranney vbte/vil dapffere leut schendlich hinrichtet/ Auch den gefangenen Türcken/mit Namen Gemes/durch gifft in einem weisen Zucker tödtet/damit er vom Türckischen Keyser 200000. Chronen verdient/ bekam endlich auch seinen rechten lohn/vff solche weise: Sein Sohn Cæsar Borgia hatte etliche Cardinäl auff ein Bancket eingeladen/vnd zwo flaschen/die eine mit gutem vngefelschten Wein für sich vnd seinen Vatter den Bapst/ Die ander aber mit vergifftem Wein/ vonn gedachtem weissen puluer oder vergiffften zucker für die Cardinäl zugerichtet/

welche flaschen durch den schencken on-
gefehr verwechselt worden / Also daß die
Cardinál einen guten labetrunck bekom
men/dagegen der Wirt sampt dē Bapst/
als Vatter vnnd Sohn den vergifften
Wein außgesoffen/welches der Son als
ein junger starcker Mann mit starcker
Ertzney vnd hefftigen brechen vberwun
den/sein Vatter aber der Bapst nicht v-
berwinden mögen / sondern schendtlich
seinen Geist auffgeben müssen: Wie
nachfolgende verßlauten.

Mirum si vomuit nigrum post fata cruorem,
Borgiaz quē biberat, cōcoquere haud potuis

Pompilius secundus König in Po-
len inn Polnischer sprachen Popiel ge-
nañt / welcher so grawsam Tyranisier-
te/daß auch sein name bey vielen leuthen
abschewlich vnd erschrecklich war/daher
man auch noch die Kinder mit solchem
namen zu schrecken vnnd zusagen pfle-
get / der Pöpel kömpt/ der Pöpel kömpt.
Welcher auch auff eingeben seins Wei-
bes/ sich kranck gestellet/seiner Vettern

vnd

vnd Blutfreunde zwentzig zu sich gefor-
dert / dieselben gesegnet / vnnd darauff
durch vergifften Wein getödtet hat / da-
mit sein Weib vnnd Kinder desto besser
beim Königreich bleiben möchte / ist nach
Gottes gerechten zorn / sampt Weib vnd
Kindt vonn Meusen gefressen worden.
Wie auch Bischoff Hatto / der viel ar-
mer Leuth in einer Scheuren verbran-
te / vnnd jhrer noch spottete vnd sprach:
Höret / wie schreyen die grossen Meuse /
zu billicher straffe von den Meusen / die
auß der aschen erwuchsen / auffgefressen
worden.

Boleslaus Audax, König in Polen /
welcher den frommen Bischoff Stanislaũ
zu Cracaw in S. Michels kirchen vorm
Altar getödtet / vñ den Cörper durch sei-
ne Diener auß der Kirchen schleppen / in
stücke zerhawẽ vnd ins Feld werffen las-
sen / ist in der flucht im Vngerlandt mit
bösem gewissen herumb gezogen / biß er
drüber von sinen kommen / auff dem gejäg
de / von seinem Roß zu todt gefallen / vnd

von

von seinen eigenen Hunden / die jhm nachgefolget/zerrissen vnd auffgefressen worden.

Das seind Exempel von hohen vnd grossen leuthen / an welchen GOTT die Tyranney / Mordt/ vnnd Blutuergiessung gestrafft hat. Vnter schlechten oder gemeinen leuten erfehret man warlich auch schreckliche Historien vnnd Exempel / wer nur acht darauff haben wolte.

Das heißt warlich: Der Herre gedencket vnnd fraget nach jhrem Blut / ꝛc. Der Bapst Türcke / Moscowiter / Tyrannen/vnnd andere blutsüchtige leuth/ lassen sich bedüncken / es sey sonderlich an armer elenden leuthe blut wenig gelegen/niemands werde sich groß drumb bekümmern oder annemmen / Aber hie vernemen wir/da gleich allen menschen die Meuler gestopfft würden / daß sich niemandt der elenden annemmen / oder nach jhnen fragen dörffte / So wil sich doch Gott selbs jrer annemen/vnd durch ernste

ernste erschreckliche straffe an den Gottlosen / nach der armen Christen Blut dermassen forschen vnd fragen / daß die Mörder mit schrecklichem hertzenleidt erkennen vnnd bekennen sollen / in welchen sie gestochen haben.

O Tyranney du böser Gast /
Viel frommer leuth erwürget hast.
Doch vnser Gott vnschüldig blut /
Auch wunderbarlich rechen thut.
Gar wenig man Tyrannen find /
Die reines todts gestorben sind.

Darumb mag ein jeder zusehen / daß er sich in seines nehesten leib vnnd leben nicht vergreiffe / sondern behülfflich vnd förderlich erscheine inn allen Leibes nöthen. Darauff in gemein diese Wort zu mercken sein.

Psalm. 4.

Iraſcimini, & nolite peccare.
Wann euch der zorn Verleiten wil /
So last jn ja nicht vbers ziel.

Cato.

Cato.

Contra hominem iustum, praue contendere noli,
Semper enim Deus iniustas vlciscitur iras.

Mit frommen Leuthen thu gemach/
Vnd hab wol achtung auff die sach/
Denn wo dem frommen gewalt / geschicht/
Das leßt Gott vngerochen nicht.

Also können wir nu auß gethanem bericht vernemen/wie der Teuffel in seinem Bancket in der Welt gar mancherley fröliche Sünden vnnd Laster / zu kochen / vnnd seinen Gesten den Weltkindern auffzutragen pfleget. Vnnd weil sich der gröste theil der Menschen inn solchem Bancket dem Teuffel zu gefallen / in allerley Sünden vnnd Lastern/ gleich mit wolluſt / frätzen vnnd mästen/ vngeachtet was GOTt oder der Pfaff darzu sage/ was ists deñ wunder daß vnser Herr Gott den kirmeßbrey/der Welt frewde/vnd mancherley schrecklichē plagen versaltzen lesset? Wie denn gewißlich

zu

zu diesen letzten zeiten/oberzelte Sünden vnnd Laster / neben vielen andern / auß Gottes gerechtem zorn / nicht allein mit hefftiger tewerung vnd schwinden Pestilentzen / sondern auch mit dem grimmigen Türcken gantz erschrecklich heimsuchet vnd gestraffet werden / welcher sonderlich den gedachten Taffelbrüdern ins Teuffels Bancket/auff ein jedes Gericht / auch eine sonderliche bittere Salsen fürzusetzen pfleget/dauon gar manchem gefangenen Christen nicht allein die Augen vbergehen / sondern auch wol gar die Seele außfehret. In solcher gestalt wie folget.

Weil die Welt nach Gottes wort nit fraget/sondern dasselb vnwerth helt vnd verachtet / so verhenget Gott dem Türcken daß er in eröberung vieler Land vnd Stätt/Kirchen vnnd Schulen grewlich verwüstet / Pferde Ställe drauß macht/ vnnd alle winckel mit Mahometischem Stanck vnd Grewel erfüllet. I.

Weil die Welt/ der edlen Gaben II.

Gottes/

Gottes als Speiß vnd tranck zum vberfluß vnd völlerey gebrauchen/vnd damit zu vielen Sünden vrsach geben. So leßt Gott den Türcken kommen / daß er vns das Futter ein wenig höher leg / hunger vnd kummer leiden lasse/ damit wir hellig vnd nüchtern werden.

III. Weil sich die Welt so gern in Vnzucht weltzet / vnnd dem Heiligen Ehestand auff mancherley weyse/ schand vnd vnehre erzeiget/so sey je kein wunder daß auch vom Türcken/viel arme gefangene Christen von jhren Weibern vnnd Kindern gesondert/ eins in ein Land/das ander in ein ander Landt verkauffet / vnnd dermassen von einander zerstrewet werden/ daß sie jhr lebenlang einander nicht mehr sehen können. Müssen offt wider jhren willen/ vom Türcken schand vnnd vnzucht anschawen / vnnd darzu leiden/ daß jre Weiber vnd Töchter gar schendlich jhrer ehren beraubet werden.

III. Weil die Welt mit vnnötigem Geschenck

schenck vnd gaben/ wil gesehen vñ gerü-
met/vnd doch dem armen vnd nottürff-
tigen nit allein nichts gibt/ sondern auch
noch den Rock vnnd Mantel gar auß-
zeucht/So darff sich niemand groß wun
dern / daß Gott den Türcken kommen
leßt / welcher nicht groß nach vnsern ge-
schencken fragt/sondern alles was er fin-
det mit gewalt wegnimpt / vnnd was er
nicht fort bringen kan / verbrennet/ver-
heret/vnd verwüstet.

Weil die Welt so leichtfertig schwert V.
vnnd den heiligen namen Gottes auff
mancherley weise mißbrauchet /so müs-
sen vil armer gefangener mit schmertzen
anhören/wie von den Türcken der name
Christi vnsers Heilands grewlich gelc-
stert wirt/vnd dörffen jres Heilands mit
keinem wort gedencken/wo sie nit wöllen
grewlich gepeitschet/geschlagen oder gar
hingerichtet werden.

Weil die Weltkinder so gern heuche- VI.
len / vnnd jhnen Heuchlen lassen/ so ge-
schicht jhnen nicht vnrecht / daß sie dem

Türcken Heuchlen vnd hofieren müssen wöllen sie jrgend eine gute stundt haben.

Weil die Welt so vnrüwig ist/daß jederman grunzet vnnd sawer sihet / die leuth sich allenthalben hadern vnd zancken/ räuffen / vnnd schlagen / Kriegen/ Morden vnnd Blutuergiessen / vnnd zum Frieden gar kein lust haben / So geschicht vnns warlich recht / daß der grausame Störenfried der leidige Türcke / vnns mehr vnruhe vnnd Kriegs verschaffet / damit wir gestreitten können/ viel Landt vnnd Stät / Schlösser vnnd Vestungen nach einander einnimpt / vnnd darinnen viel hundert tausent Menschen / ohn alle erbarmung deß alters vnnd personen / gantz grimmiglich durchsticht / Zerhacket / zu fleischet / erwürget / vnnd hinrichtet. Deß zum Exempel vnnd zum Beschluß die klegliche Historia / so sich am tage Decollationis Iohannis , Anno 1526. zugetragen / wol zu mercken. Wie der

fromme

Fromme König Ludwig auß Vngern/ auff vngestimmes anhalten der Vngerischen Herrn/ehe dann jhm vom Reich gnugsame hilff zukommen/dem Türckischen Keyser Solimanno entgegen gezogen/ aber gar vbel empfangen worden/ also/ daß er mit seinem zeug inn grosser Eil sich wenden vnnd fliehen müssen/ Vnnd ist er selbs der fromme König / in der flucht mit seinem Gaul inn einem Gesümpff bey Mahatz stecken blieben/ vnd jemmerlich vmbkommen. Auch ist der gantze zeug in der flucht getrennet/ geschlagen / vnd sonderlich das fußvolck von Behmen vnnd Deutschen / als sie ein gute zeit dem Feinde mannlich widerstanden / ist endtlich auch erleget/ vnnd inn kleine stücke gesebelt worden. Daß also neben dem König Ludwig bey Fünfftzehen Tausent Christen jämmerlich vmbkommen sein. Wie die Historia nach der lenge beschrieben / anderßwo zu finden. Vnd was der Türck

zuuor/ vnd hernachmals für grausamen schaden gethan/ vnnd wie er auß Gottes verhenckniß/ vñ vnser Sünd willen mit den armen Christen Haußzuhalten pfleget/ deß findet man gantz Bücher voll.

Darumb hoch zeit/ daß wir deß Teufels Bancket/ Sünd vnnd Laster fliehen vnd meiden/ vnd dagegen in der Königlichen hochzeit/ deß Sohns Gottes/ im Wort vnnd Sacrament angestellt/ in dem rechten hochzeitkleidt/ im Glauben vnd gutem gewissen vnns finden lassen/ auff daß wir in gnaden erhalten/ vnd selig werden.

Das helffe vnns GOtt der Vatter vmb seines lieben Sohns Jhesu Christi willen/ durch den Heiligen Geist/ Amen.

Der rechten Christen vnd Gottseligen Reim.

Ich leb vnd weiß gewiß wie lang/
Ich sterb vnd weiß wol wie vñ wann.
Ich far/vnd weiß gewiß wohin/
Mich wundert daß ich traurig bin.
Das thut mein armes fleisch vnd blut/
Das ist verderbt vnd je nit gut.
Hat noch viel giffts vnd ist vnrein/
Beschwert biß in die grube mein.
Die Gott außfegen muß jmmerdar.
Durch Creutz vnd allerley gefahr.
Damit ich stäts in demut geh/
Im glauben jn anruff vnd fleh.
Nit traw auff meine gute werck/
Die für Gott nichts sind dann fewer-
So für jm gar nit könnē bestehn. (werck.
Wenn er sein streng gericht leßt gehn.
Hab alle mein gerechtigkeit/
Vnd heuptstück aller seligkeit.
On alle werck in mein HErrn Christ/
Welcher allein mein Heyland ist.

GEsetz / Sünd / Todt / Hell / weich nur von dan /

Denn jhr kein recht mehr ahn mir han.

Bin gefreyt von euch nu allesam /
Allein durchn Glauben an Christi nam.

Vnd da ich zuuiel oder wenig thu /
Das wil mir Gott nit rechen zu.

Vmbs Glaubens willen ahn Jhesum Christ /
Der für mich zur sünd worden ist.

Der hat den Vatter für mich bezalt /
In gantz vnd gar zu frieden gestalt.

Das hat der Vatter genommen an /
Als hett ichs alles selbs gethan.

On all mein wirdigkeit vmb sonst /
Auß lauter seiner genad / Lieb vnnd gunst.

Der schenckt mir sein Gerechtigkeit /
Vnschuld / verdienst vnd heiligkeit.

Vnd will darzu mein eygen sein /
Mit all sein gütern in gemein.

Das nem ich mit dem glauben an /

Daryn

Darumb muß ich das Ewig Leben
han.
Bins mehrer theil der Sündt gestor=
ben/
Wie mirs mein HErr Christ hat er=
worben.
Das machet mir gar einen freydigen
mut.
Das nit acht weder leib noch gut.
Schlag ein kliplein Todt/ Teuffel vnnd
Hell/
Förcht mich für keinem vngefel.
Denn mein GOtt vnnd HErr Jhesus
Christ/
Allein mein Schatz trost vnd heyl ist.
Wo der ist da wil ich auch sein/
Mein GOTT gewiß im Himmel
dein.
Dein Antlitz ewig schawen an/
Vnd vnaußsprechlich frewde han.
Wie mir dein wort gewiß zusagt/
Vff das will ichs frey haben gewagt.
Weiß daß michs nit betriegen kan/
Ehe muß Himmel vnnd Erde ver=
gan.

Weil ich den hab/ so der Weg ist/
Die warheit vnd leben Jesum Christ.
Vnd gewiß nu Gottes wonung bin/
So weiß wo ich sol fahren hin.
Nemlich da mein HErr Jesus Christ/
Im Himmel bey GOTt dem Vatter ist.
Bin gewiß daß mirs nit fehlen kan/
Denn Gott ist ein warhafftig Mann.
Was er zusagt das muß geschehen/
Es müst eh Himel vnd Erd vergehn.
Hab empfangen die Tauff durchs Priesters hand/
Deß HErrn warn Leib vnd Blut zu pfandt.
Daß ich sol ewigs Leben han/
Durchn Glauben an deß HERRen nam/
Ob sichs gleich anders lest sehn an/
So wirts vnd muß doch gewiß ergan
Solt ich denn nu nit frölich sein/
Mit ehren füren diesen Reim?
So müst ich sein ein geferbter Christ/
Dem es ein schertz / vnnd kein ernst ist.

Dafür

Dafür behüt mich mein HERR vnnd Gott.

Daß ich nicht also schertz vnd spot.
Daß es nit sey mit mir heucheley/
Nur schein vnnd glantz vnnd Teuscherey.

Getruckt zu
Franckfurt am Meyn/
durch Nicolaum
Basse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0158-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0159-4

AB:52 8/h.16

ULB Halle
004 199 820
3

Sb.

143

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0161-2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-269258-p0162-7

Herodis Bancket oder Gasterey/ vber der Enthäuptung Johannis des Teuffers/ Marc. 6. In Welchem etliche fürneme Sünde vnnd laster/ die der Sathan in der Welt zu kochen vnd auffzutragen pfleget verzeichnet seyn/ ꝛc.

Mit viel schönen Sprüchen/ Gedenckwirdigen Historien/ Versen vnd Reimen/ erkläret vnd außgelegt. Durch

SIGISMVNDVM SVEVVM.

Freistadiensem, Prediger zum Lauben.

A. C.

Dum securi homines lautè conuiuia curant,
Excutiturq́; omni cum pietate Deus:
Lazarus ante fores iacet: ac cadit ense Ioannes:
Omnia qui cernit, vindicat ista Deus.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn.

M. D. LXXV.